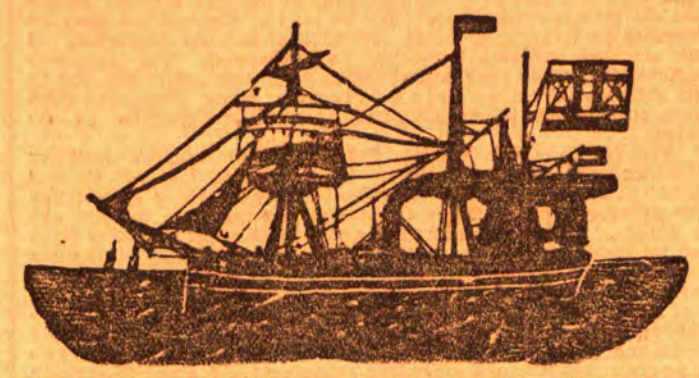
Memeler Dampfboot

Memeler und Grenz-Zeitung

Erscheint täglich morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Vierteljährlicher Abonnementspreis
pränumerando 16 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 18 Mk.
Auswärtige
abonnieren bei den Postämtern und erhalten die Zeitung für
18 Mk. pro Quartal bei freier Zustellung.
Sprechstunden der Redaktion: Vorm. 11 bis 12 Uhr
außer Montag und Sonnabend.
Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter
Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.
Die Expedition ist geöffnet:
An Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends,
an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 Uhr vormittags.
Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag.



Anzeigen werden für den Raum einer Kolonel-Spaltzeile von Abonnenten mit 1 Mk.,
von Nicht-Abonnenten u. Auswärtigen mit 1,20 Mk. berechnet
Reklamen für Hiesige 3,50 Mk., Auswärtige 4,50 Mk. die Zeile,
bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag.
Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze
kann nicht übernommen werden.
Etwaiger Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des
Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann
verweigert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang
der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel.
Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind spätestens bis vorm. 10 Uhr einzuliefern.
Telephonische Anzeigen-Annahme ohne Gewähr für
Richtigkeit.
Belag-Exemplare kosten 30 Pf.
Fernsprechnummern: 26 und 28.

Nr. 263 — Memel, Mittwoch, den 9. November 1921 — 73. Jahrgang

Vor dem Beginn der Abrüstungskonferenz

Italien beantragt Streichung der alliierten Schulden

○ Rom, 8. November. (Priv.-Tel.) Der Londoner Berichterstatter des „Secolo" berichtet auf Grund eines Gesprächs mit den nach Washington unterwegs befindlichen italienischen Sachverständigen über die Absichten dieser Delegation, Italien sei mit England und Amerika einer Meinung über die Notwendigkeit einer Neuregelung aller Weltfragen. Es werde die Streichung der interalliierten Schulden beantragen. Frankreich könne angesichts seiner schweren wirtschaftlichen und politischen Lage die Frage nicht selbst anschneiden, weil es dann von Amerika aufgefordert werden würde, seine Rüstung erheblich einzuschränken. Unter diesen Umständen sei Italien am besten geeignet, die Initiative in der Frage der Schuldenregelung zu unternehmen.

Ankunft der französischen Delegation in Washington

* Washington, 8. November. (Tel.) Die französische Abordnung ist in Washington angekommen, wo sie am Bahnhof von Staatssekretär Hughes und General Pershing empfangen wurde. Nach einer „Havas"-Meldung aus Newyork richtete Briand nach seiner Ankunft in Newyork eine Botschaft an das amerikanische Volk, in der er erklärt, Frankreich sei bereit, alle seine Anstrengungen aufzuwenden, einen neuen Krieg zu verhindern, vorausgesetzt, daß es nicht für seine Sicherheit zu befürchten habe. Da Frankreich mehr als irgend ein anderes Land durch den Krieg gelitten habe, sei es bereit, an der Abrüstungskonferenz als einem der Aufrechterhaltung des Friedens dienenden Werk teilzunehmen. Journalisten gegenüber erklärte er, er sei nicht nach Amerika gekommen, um lange Reden zu halten, sondern um zu handeln. Unser Ziel ist auch das Ihrige, alle Unebenheiten zu beseitigen, die noch auf dem Wege der Menschlichkeit sich befinden. Wenn alle Nationen guten Willens sind, diesen Weg so leicht wie möglich zu machen, müssen wir zu einem Ergebnis kommen. Auf alle Fälle: Meine Mitarbeiter und ich werden das Redlichste tun, um dieses Ziel zu erreichen.

Die französischen Vorschläge in Washington

* London, 8. November. (Tel.) Der Newyorker Berichterstatter des „Reuter"-Büros meldet, daß Briand auf der Washingtoner Konferenz folgendes Programm vorlegen werde: 1. Frankreich stimme mit den Vereinigten Staaten bezüglich der kommerziellen Erleichterungen in China überein. 2. Finde die Verminderung der Rüstungen zur See seitens Frankreich keine Schwierigkeiten, da die französische Flotte bereits unter dem Maßstab stehe, der wahrscheinlich von der Konferenz angenommen werde. 3. Werden die französischen Interessen hauptsächlich von den Rüstungen zu Lande berührt angesichts der Stellung Frankreichs gegen Deutschland. Was die Frage der deutschen Reparationen betreffe, sei diese eng verbunden mit der Frage, wonach Frankreich mit der Bezahlung seiner amerikanischen Schulden beginnen könne. Wenn daher Washington den Wunsch habe, die Frage der Schuld auf der Konferenz anzuschneiden, sei die französische Delegation bereit, sie zu erörtern. Verhindern Frankreichs Verpflichtungen gegenüber dem Völkerbund nicht den Anschluß Frankreichs an andere Mächte innerhalb und außerhalb des Völkerbundes.

Ein endgiltiger Abrüstungsplan Amerikas

* London, 5. November. „Reuter" meldet aus Washington: Wie verlautet, haben die amerikanischen Konferenzdelegierten bereits einen endgiltigen Abrüstungsplan vorbereitet, den sie der Konferenz gleich zu Beginn unterbreiten werden. Die Vereinigten Staaten werden sofort das Höchstmaß der Abrüstung mitteilen, das sie anzunehmen bereit sind.

„Daily Chronicle" schreibt in einem Leitartikel, es sei klar, daß die Nationen weder ihre Flotten im Stillen Ozean noch ihre Heere auf dem europäischen Festlande aus Gründen der Sparsamkeit herabsetzen würden, auch nicht allein auf das Versprechen gegenseitiger Rüstungsbeschränkungen hin. Die Vereinbarung, Flotten und Heere zu vermindern, könnte daher nur erzielt werden, wenn vorher durch andere Uebereinkommen den betreffenden Nationen bestimmter Grund gegeben werde, ihre Furcht vor den Gefahren, gegen die sie bisher rüsteten, fallen zu lassen.

Englische Denkschrift über den französisch-türkischen Vertrag

* Paris, 7. November. Der französische Botschafter in London ist heute nachmittag in Paris eingetroffen und hat am Quai d'Orsay eine britische Denkschrift über den französisch-kemalistischen Vertrag überreicht. Die Denkschrift wurde dem Botschafter in dem Augenblick überreicht, als er nach Paris abreisen wollte. In dieser ziemlich langen Denkschrift wird eine Reihe von Einwendungen erhoben, deren hauptsächlichste die Befürchtung der englischen Regierung ist, daß das Abkommen gewisse Schwierigkeiten bei der Regelung der Orientfrage hervorrufen werde, namentlich in dem Augenblick, in dem England im Einvernehmen mit Frankreich sich bemühe, den Konflikt zwischen der Türkei und Griechenland zu lösen.

*

* London, 8. November. (Tel.) Im Unterhaus entspann sich eine längere Aussprache über den französisch-kemalistischen Vertrag. In Beantwortung einer Anfrage erklärte Harmsworth, zwischen der griechischen und der französischen Regierung habe eine Erörterung wegen des Vertrages von Angora begonnen. Die Verhandlungen seien noch im Gange. Er könne deshalb gegenwärtig keine weiteren Erklärungen abgeben. Es sei richtig, daß die französische Presse zugegeben habe, daß in den Gebieten von Samsun und Bafila Massenhinrichtungen von Griechen vorgenommen wurden. Bezüglich des Massakres von Masival erfuhr die englische Regierung, daß 950 Griechen und Armenier in barbarischer Weise getötet wurden. Nach dem Vertrag von Sèvres und dem Treuunächteabkommen soll Frankreich die Macht sein, der der Schutz der Minderheiten in Cilizien obliege. Mehrere Redner, darunter Lord Robert Cecil, verlangten, daß dem Unterhaus die Möglichkeit einer Besprechung gegeben werde. Chamberlain erwiderte, die Regierung sei sich klar, daß das Land und das Parlament sehr beunruhigt seien. Indessen hätten die französisch-englischen Besprechungen eben erst begonnen. Für den Augenblick sei deshalb eine Erörterung der Angelegenheit im Parlament nicht angebracht.

Die Reparationskommission in Berlin

*** Berlin, 8. November. (Tel.) Amtlich wird mitgeteilt, die deutsche Regierung erhielt von der Reparationskommission die Mitteilung, daß sich die Mitglieder der Reparationskommission nach Berlin begeben werden, um mit der deutschen Regierung über die Durchführung der vom Garantiekomitee in Ansehung des Zahlungsplans gewünschten Maßnahmen und ihre Ergänzung eine Besprechung abzuhalten.**

Zu der bevorstehenden Ankunft der Reparationskommission in Berlin erfährt die „Telegraphen-Union": Der mit einem umfangreichen Stab ausgerüsteten Kommission gehören u. a. an als führende Vertreter Englands Loeth-Roß, Bradbury, als Vertreter Belgiens Delacroix, der frühere Ministerpräsident, und Bemmelmans, als Vertreter Frankreichs Dubois, sowie je ein Vertreter der Vereinigten Staaten und Italiens. Uebe die voraussichtliche Tätigkeit der Kommission erfährt die „Telegraphen-Union" ferner, daß neben dem eigenen Wunsch der Kommission, sich über die deutschen Zahlungsmöglichkeiten ein klares Bild zu machen, die Absicht besteht, gegebenenfalls durchgreifende Aenderungen der bisherigen Zahlungsmodalitäten zu erörtern. Die Kommission wird ihre Verhandlungen nicht auf die deutschen amtlichen Stellen beschränken, sondern auch führende deutsche Persönlichkeiten des Wirtschaftslebens befragen. Hierbei spielen naturgemäß die Probleme der deutschen Valuta, bezw. die Stabilisierung des Markkurses eine ausschlaggebende Rolle. Wie verlautet, liegen in dieser Hinsicht bereits bestimmte Pläne vor. Es liegt auf der Hand, daß die rapide Markentwertung der letzten Woche auch in den ehemals feindlichen Ländern nicht ohne Beunruhigung beobachtet wird.

*

Aus Paris wird gemeldet: General Nollet, der Vorsitzende der interalliierten Kontrollkommission, hat Paris verlassen, um sich nach Berlin zu begeben.

Wiederaufnahme der Kreditverhandlungen

As. Berlin, 8. November. (Priv.-Tel.) Wie die „Voss. Ztg." hört, werden morgen die Verhandlungen über die Kreditaktion der Industrie zwischen dem Reichskanzler und den Vertretern des Reichsverbandes der deutschen Industrie wieder aufgenommen werden. Daß die Verhandlungen unmittelbar vor die Verhandlungen mit der Reparationskommission gelegt sind, wird vielfach dahin ausgelegt, daß hier ein enger Zusammenhang bestehe.

Die Ausweisung deutscher Ansiedler aus Posen

*** Berlin, 8. November. (Tel.) Der deutsche Botschafter in Paris überreichte der Botschafterkonferenz eine Note, in der es heißt:**

Das polnische Ansiedlungsamt in Posen hat am 19. Oktober etwa tausend deutschstämmigen Ansiedlern, die in den von Deutschland an Polen abgetretenen Landesteilen ansässig sind, amtlich mitgeteilt, daß der polnische Staat nach dem polnischen Gesetz vom 14. Juli 1920 als Eigentümer dieser Ansiedlungen eingetragen ist. Die Ansiedler haben bis zum 1. Dezember ihre Grundstücke zu räumen, widrigenfalls wird ihnen die Exmittierungsklage angedroht. Da das Vorgehen Polens gegen die erwähnten Ansiedler jeder Rechtsgrundlage entbehrt, lenkt die deutsche Regierung die Aufmerksamkeit der Botschafterkonferenz auf die beispiellose Härte, die darin liegt, tausend deutsche Familien zu zwingen, innerhalb sechs Wochen Haus und Hof zu verlassen. Wo und wie für diese Familien in so kurzer Frist bei den schlechten Wohnungs- und Unterbringungsverhältnissen Unterkunft geschaffen werden soll, ist einstweilen garnicht abzusehen. Daß die vertriebenen Familien außerdem schwere Einbuße an ihrem Privateigentum zu befürchten haben, ist nach den Maßnahmen, die die polnische Regierung gegen das Privateigentum der Domänenpächter getroffen hat und die der einfachen Wegnahme von Privateigentum gleichkommen, leider anzunehmen.

Die deutsche Regierung legt gegen dieses unerhört grausame, jeder Rechtsgrundlage entbehrende Vorgehen der polnischen Regierung schärfsten Einspruch ein und bittet die Botschafterkonferenz dringend, bei der polnischen Regierung darauf hinzuwirken, daß sie von diesen Maßnahmen absieht.

Für eilige Leser

Die Verhandlungen über die Kreditaktion der deutschen Industrie werden zwischen den Beteiligten wieder aufgenommen.

Die deutsche Regierung wandte sich in einer Note an die Botschafterkonferenz gegen die Ausweisung deutschstämmiger Ansiedler aus Posen.

Der deutsche Reichskanzler betonte in einer Sitzung des auswärtigen Ausschusses des Reichstags noch einmal die gegen den Genfer Spruch eingelegte Rechtsverwahrung.

Die französische Abordnung zur Abrüstungskonferenz ist in Washington angekommen.

Italien soll beabsichtigen, auf der Washingtoner Konferenz die Streichung der interalliierten Schulden zu beantragen.

Markkatastrophe und Reparationen

(Von unserm Berliner k-Mitarbeiter)

Die Etatsziffern, welche der Reichsfinanzminister Dr. Hermes im Reichstage aufmarschieren ließ, machen mit ihrem Milliardenrausch einen geradezu unheimlichen Eindruck, und dabei bleiben die Berechnungen, soweit sie sich auf die Reparationslasten beziehen, erheblich hinter der rauhen Wirklichkeit zurück. Wenn Dr. Hermes dabei die Goldmark gleich 30 oder 40 Papiermark ansetzt, so ist das durch die Tatsachen längst überholt, denn die Mark ist, am Dollar gemessen, zur Zeit fast auf den sechzigsten Teil entwertet, sodaß das Reparationskonto sich in Wahrheit bereits weit über 200 Milliarden Papiermark stellen würde. Es ist ausgerechnet worden, daß, um diesen Riesenetat wirklich zu balanzieren, Steuerbeträge aufgebracht werden müßten, die auf jede Familie in Deutschland mehr als 20 000 Mk. ausmachen würden. Es sollte da sehr ernsthaft die grundsätzliche Frage erwogen werden, ob es überhaupt einen Zweck hat, Steuern um Steuern auszubauen, ohne daß abzusehen ist, ob das zu einem praktischen Endzweck führen kann. Die gleichen Bedenken sind ja auch auf der Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie bei den Verhandlungen über die Kreditaktion geltend gemacht worden, und es wurde übereinstimmend betont, daß der Gesamtertrag des Kredites bestenfalls für die Ueberbrückung einer Galgenfrist ausreichen würde.

Man muß sich vor Augen halten, daß, als das deutsche Volk sich zur Zahlung der Kriegsschulden verpflichtete, die Goldmark gleich etwa 3 Papiermark stand, während sie heute am Dollar gemessen, nahezu 60 Papiermark bedeutet, wobei das weitere Sinken noch garnicht abzusehen ist. Deutschland hat eben um den Preis der völligen Zerrüttung seiner Währung die erste Goldmilliarde aufgebracht. Stand doch der Dollar noch im Mai d. Js. um 60 Mk. herum, ist also seitdem um mehr als das Vierfache gestiegen, wobei den letzten schwersten Anstoß die Zerstückelung Oberschlesiens gab. Die Folgen dieses Valutasturzes machen sich denn auch in geradezu vernichtender Weise fühlbar und zwar in Gestalt von ganz rapiden Preissteigerungen mit den dadurch bedingten Lohn- und Gehaltserhöhungen, und diese Preisschraube ohne Ende wird umso schärfer angezogen werden, je mehr die durch die wachsende Valutadifferenz bedingte Schwierigkeit der Einfuhr aus dem Auslande die deutschen Warenbestände zusammenschmelzen läßt. Valutablockade!

Angesichts der trostlosen Zustände, die sich in Deutschland entwickelt haben, gehört wirklich ein gut Teil Verbohrtheit dazu, um, wie es ein Teil der französischen Presse tut, den Rückgang der deutschen Valuta einem deutschen Trick zuzuschreiben mit dem Endzweck, sich von der Reparationszahlung zu drücken. Es kann nicht bestritten werden, daß die Devisenspekulation hierbei auch eine Rolle spielt; aber ihre Wirkung kann immer nur vorübergehend sein, und wenn die Mark im letzten halben Jahre auf den vierten Teil gesunken ist, so muß das sachliche Gründe haben. Diese beruhen eben auf ihrer Entwertung durch die Ueberlastung mit Reparationszahlungen und der darauf beruhenden Pump- und Papiergeldwirtschaft. Ist es doch bezeichnend, daß der Druck auf die Mark in den letzten Monaten hauptsächlich durch die Angstverkäufe der ausländischen Markbesitzer herbeigeführt wurde.

Der Reichsbankpräsident Havenstein hat auf der Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie erklärt, daß nach seinen im Auslande gewonnenen Eindrücken die Erkenntnis von der Notwendigkeit der Revision des Versailler Vertrages in den letzten Monaten große Fortschritte gemacht habe. Hoffentlich ist das kein allzu rosenroter Optimismus; denn einen anderen Ausweg aus dem deutschen Finanzelend gibt es nicht, während doch der finanzielle Zusammenbruch Deutschlands den eines großen Teiles Europas nach sich ziehen müßte. Churchill hat den Weg zur Rettung angegeben: „Alle internationalen Verpflichtungen, die aus diesem Kriege entstanden sind, sollen von neuem auf praktische Dimensionen herabgesetzt werden". Auch der Vertrag von Versailles sieht ja vor, daß die Reparationskommission jeweils die deutsche Leistungsfähigkeit zu prüfen habe. Besagte Kommission will sich, wie aus Paris gemeldet wird, demnächst nach Berlin begeben, aber leider nicht um die deutsche Leistungsfähigkeit, sondern um die Maßnahmen zur Regelung der deutschen Zahlungen zu prüfen.

Die von Herrn Havenstein angekündigte Erkenntnis wirkt sich also noch nicht praktisch aus. In Washington treten jetzt die Delegierten der alliierten Großmächte zusammen, um über die Pazifische Frage und das Abrüstungsproblem zu beraten. Sollten sie wirklich an der Frage vorbeigehen, die das Problem der Stunde ist, an der Schuldenabrüstung? 11 Milliarden Dollar schulden die Alliierten der Union an Kriegskrediten und etwa zwei Drittel des beweglichen Goldschatzes der Erde haben sich in den Kellern des Washingtoner Schatzamtes angesammelt. Das ist das Geheimnis des Dollarsteigens, und das des Marksschwundes ist darin begründet, daß die Alliierten nicht nur ihre Schulden an Amerika aus den Resten des deutschen Nationalvermögens bezahlen, sondern sich darüber hinaus noch Vorteile sichern wollen. Will man mit der Erkenntnis, daß der Reparationswahn seine natürlichen Hemmungen am Markschwund findet, warten, bis Deutschland unter der Reparationsaufsaugung ganz verblutet?

*

*** Berlin, 7. November. Im Reichstage kündigte Reichswirtschaftsminister Schmidt einen Gesetzentwurf an, der das freie Spiel in Devisen an der Börse einschränken soll. Außerdem warf er die Frage auf, ob wir vielleicht nicht doch an das Ausland herantreten sollten, damit dieses uns helfe, die von Deutschland im Auslande deponierten Devisen herauszuholen.**

Elsaß-Lothringen und der Markkurs

* **Straßburg**, 7. November. In Elsaß-Lothringen herrscht eine geradezu fieberhafte Spekulationswut in deutscher Mark. Die „Straßburger Neuesten Nachrichten" schreiben: Frankreich werde sicher in Kürze den Rückschlag des Markvalutaniederganges zu fühlen haben. Das Blatt warnt vor weiteren Markankäufen, da es nicht unmöglich sei, daß Deutschland seine Währung völlig entwertet und erklärt, daß die Mark nur noch einen Pfennig gelte.

Für Streichung der Reparationen

* **London**, 8. November. (Tel.) Die Blätter befassen sich in Telegrammen aus Berlin und Artikeln mit dem Sturz der Mark. „Times" schreiben in ihrem Finanzteil: Es bestehe kein Zweifel daran, daß Deutschlands Finanzlage hoffnungslos aus der Kontrolle geraten sei. In einem Leitartikel sagt das Blatt: Man behaupte, daß die Reparationen schuld an dem Zusammenbruch der Mark seien. Wenn sie auch dazu beigetragen hätten, so sei das jedoch nicht der einzige Grund, was durch die Tatsache bewiesen werde, daß ganz abgesehen von den Reparationen das deutsche Budget ein Defizit aufweise. Für den Augenblick muß es Aufgabe der Alliierten sein, darauf zu bestehen, daß Deutschland die Januarrate bezahle und zu sehen, daß Deutchland die notwendigen Schritte tue, um die ausländischen Werte zu zahlen, die für die Zahlung erforderlich seien. „Westminster Gazette" tritt in einem Leitartikel für die Streichung der Reparationen ein; es sei dringend notwendig, daß die öffentliche Meinung sich Geltung verschaffe und gegen den Bankerott ihr Veto erhebe. Großbritannien habe nichts zu verlieren und alles zu gewinnen, wenn es auf die deutschen Reparationen verzichte.

Der 9. November in Deutschland

* **Berlin**, 8. November. (Tel.) Die Reichsregierung ordnete für den 9. November an, daß in den Ländern, in denen der Tag als gesetzlicher Feiertag anerkannt ist, auch in den Reichsbetrieben auf die Landesgesetzgebung Rücksicht zu nehmen ist. In Ländern, in denen der 9. November nicht als gesetzlicher Feiertag anerkannt ist, wird in den Reichsbetrieben gearbeitet. Wer der Arbeit fernbleibt, hat mit Lohnverlust zu rechnen. Aus geringfügigen Verkürzungen der Arbeitszeit sollen jedoch keine Folgerungen gezogen werden.

Sozialistische Aufrufe zur Feier des Revolutionstages

* **Berlin**, 7. November. (Tel.) „Freiheit" und „Vorwärts" veröffentlichen einen gemeinsamen Aufruf der S. P. D., U. S. P. D. und der Berliner Gewerkschaftskommission sowie einen Aufruf des Afabundes. In diesen Aufrufen wird die Berliner Arbeiterschaft anläßlich des dritten Jahrestages der Revolution aufgefordert, in Versammlungen unter freiem Himmel zu demonstrieren. Um 2 Uhr nachmittags sollen die Arbeiter die Betriebe verlassen und geschlossen zu den Versammlungsplätzen marschieren.

Der Berliner Straßenbahnverkehr am 9. November

As. **Berlin**, 8. November. (Priv.-Tel.) Nachdem es gelungen war, die Straßenbahner zur Aufrechterhaltung des Betriebes am morgigen Revolutionstag zu veranlassen, hat der Betriebsrat der Hochbahn eine Demonstrationsfeier beschlossen und zwar soll der Verkehr von 3.15 Uhr bis 3.25 Uhr ruhen, wobei damit gerechnet werden muß, daß die Züge zum Teil 10 Minuten auf der Strecke liegen bleiben.

*

* **Weimar**, 8. November. (Tel.) In der gestrigen Thüringer Landtagssitzung, die sich bis Mitternacht ausdehnte, wurde nach lebhafter Debatte die Regierungsvorlage angenommen, nach der das Reformationsfest als gesetzlicher Feiertag abgeschafft und der 9. November zum gesetzlichen Feiertag erklärt wird. Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung steht die Aufhebung des Bußtags.

Deutsche Gesandtschaft in Lettland

Die Deutsche diplomatische Vertretung in Lettland ist in eine Gesandtschaft umgestaltet worden. Zum Gesandten ist der bisherige Vertreter Deutschlands in Finnland Dr. Wallrot ernannt worden, zum Gesandtschaftsrat Dr. Weber. Der bisherige Vertreter Deutschlands, von Radowitz, erhält einen anderen Posten. Die Umgestaltung zu einer Gesandtschaft wird von der lettischen Presse als beachtenswertes Ereignis verzeichnet, da Lettland der erste Baltische Staat sei, der eine Gesandtschaft erhält. Die Ernennung Dr. Wallrots zum Gesandten sei bedeutungsvoll, da der neue Gesandte als Fachmann in Wirtschaftsfragen und guter Kenner der wirtschaftlichen Verhältnisse der Baltischen Staaten gilt. Die „Brihwa Seme", das Organ des Bauernbundes, ruft dem scheidenden Vertreter Deutschlands, von Radowitz, anerkennende Worte zum Abschiede nach und hebt besonders seine Verdienste um die Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Lettland und Deutschland hervor.

Die Wünsche der Minoritäten Lettlands

Die „Rig. Rundsch." gibt die Forderungen der völkischen Minderheiten Lettlands wieder, wie sie von Dr. Schiemann für die Vertretung vor dem Völkerbunde formuliert worden sind:

Die Minderheiten Lettlands bitten:

1. daß ein Artikel entsprechend dem Artikel 51 des bulgarischen Friedensvertrages vom 27. November 1919 oder dem Artikel 3 des Vertrages zwischen den alliierten und assoziierten Hauptmächten und Polen vom 28. Juni 1919 aufgenommen werde, in dem alle ehemaligen russischen Staatsangehörigen, sowiet sie keine fremde Staatsangehörigkeit erworben haben, durch einfache Willenserklärung lettländische Bürger werden können, falls sie im Lande entweder zur Zeit der Begründung des lettländischen Staates oder zur Zeit des Kriegsausbruches ihren festen Wohnsitz hatten.

Anmerkung: Die Heranziehung eines doppelten Datums erscheint deshalb als notwendig, weil bald nach Kriegsausbruch viele Angehörige der Minderheiten, und zwar alle in Kurland lebenden Juden, von ihrem Wohnsitze vertrieben wurden und ins Innere Rußlands wegziehen mußten. Es erscheint nicht angängig, diesen Menschen die Möglichkeit der Rückkehr in ihre alte Heimat zu verschließen.

2. daß Lettland allen seinen Staatsangehörigen ohne Unterschied der Nationalität und ohne Berücksichtigung ihrer politischen Vergangenheit, für die sie vor Gericht zur Verantwortung gezogen werden können, das Recht der Einreise in die Heimat gewähre;

3. a) daß die den kulturellen und kirchlichen Zwecken der Minoritäten dienenden Immobilien ihrer Bestimmung erhalten werden und von den staatlichen kulturellen Zwecken dienenden Gebäuden den Minoritäten ein entsprechender Anteil gewährt werde; b) daß Enteignungen von Privatbesitz nur in erwiesenem staatlichen Interesse und gegen vollwertige Entschädigung vorgenommen werden;

4. daß den nationalen Minderheiten eine Autonomie für selbständige Verwaltung ihres Schul- und Kirchenwesens und aller kultureller nationaler Angelegenheiten einschließlich der sozialen Fürsorge gewährt werde und daß die zu dieser Verwaltung berufenen Organe ausdrücklich der Kompetenz der örtlichen Selbstverwaltungen entzogen werden;

5. In den Städten Kurlands und Livlands wird die deutsche, in den größeren die russische Sprache, in Lettgallen die russische Sprache, in allen Behörden zugelassen und von den Beamten ihre Kenntnis verlangt. Eine Entlassung von Beamten wegen Unkenntnis der Staatssprache darf nur in angemessener Frist an den Stellen erfolgen, wo die Funktionen des Amtes solches verlangen, nicht aber bei niederen Angestellten und Arbeitern;

6. um Schaffung einer internationalen Instanz, die in strittigen Fällen bei Verletzung des zugeständenen Rechtes angerufen werden kann.

Kurze Nachrichten

Vom 22. November an wird das belgische Strafgesetz in den Kreisen Eupen und Malmedy eingeführt.

Aus Dresden wird gemeldet: Ministerpräsident Buck hat angeordnet, daß am 9. November als dem dritten Jahrestage der Gründung der deutschen Republik die Regierungsgebäude in den Reichsfarben beflaggt werden. Die Sozialisten planen für den Abend des genannten Tages einen Fackelzug durch die Hauptstraßen der Stadt.

Pressestimmen zur Memelfrage

In einem längeren Artikel im „Berliner Börsenkurier" wendet sich Ludwig Sochaczewer (früher Hauptschriftleiter am „Memeler Dampfboot") in einem längeren Artikel „Verrat an Memel" gegen die Bestrebungen gewisser reichsdeutscher Kreise, das Memelgebiet an Litauen zu bringen. Er schreibt u. a., nachdem er auf die bekannten Ausführungen des Zentrumsabgeordneten Fleischer, die Meldungen des Berliner „Lokalanzeigers" und des „Vorwärts" zu sprechen gekommen ist, folgendes:

Der deutsche Pressefeldzug, der der Forderung der Memelländer nach Selbständigkeit in den Rücken fällt, wird nur noch auffälliger, wenn man hört und weiß, daß anscheinend dahinter niemand anders steht als die amtliche deutsche Politik. England hat zwar im Gegensatz zu Frankreich starke, zumal wirtschaftliche Interessen, in und an den ehemals russischen Ostseeprovinzen. Die englischen Diplomaten werden aber voraussichtlich nicht naiv genug sein, um in dem politischen Homunkulus Litauen einen dauernden Wall gegen eine etwaige ostseewärts gerichtete polnische Expansion zu erblicken.

Das berühmte und bewährte kindliche Gemüt gewisser deutscher offizieller und offiziöser Politiker scheint es nun als das „kleinere Uebel" zu betrachten, wenn das Memelland statt unter französischer oder anderer westeuropäischer Oberhoheit „Freistaat" zu werden, und zu bleiben, Litauen einverleibt wird. Die Memeler selbst sind im Gegensatz dazu der Meinung, daß die Zuteilung an Litauen über kurz oder lang doch den Anfall an Polen bedeute, daß aber jede westeuropäische, sei es auch die französische Oberhoheit, deutsche Kultur weit weniger gefährden würde, als die Angliederung an Litauen. Man ist in Memel entsetzt darüber, daß die deutsche Regierung, die ja formell in der ganzen Sache nicht mitzusprechen hat, Litauen gegenüber anscheinend auf einen Widerstand gegen die Angliederung des Memellandes verzichtet, nach anderer Version bestimmten Versprechungen Englands, trotz aller Erfahrungen, Glauben schenkt, jedenfalls in eine Politik eingeschwenkt zu haben scheint, die, wie man fürchtet, den dauenden Verlust des Memellandes auch in nationaler Hinsicht zur Folge haben muß.

Es geht vor allen Dingen um moralische Werte. Das reindeutsche Memel und das Memelland haben den Eindruck, verraten zu sein, und müssen ihn haben. Bestätigen sich jetzt die Befürchtungen der Memeler, dann hat Deutschland kein Recht mehr, die Entente der Mißachtung des Selbstbestimmungsrechtes anzuklagen, da es selbst, sei es auch nur stillschweigend, Entscheidungen gutheißt, die gegen den Willen eines auch noch so kleinen Bevölkerungsteils getroffen werden. Und ebenso wenig hat Deutschland ein Recht mehr, vor der Geschichte über nationale Vergewaltigung Anklage zu erheben, da es, sei es auch nur stillschweigend, einwilligt, daß 160 000 Volksgenossen mit gebundenen Händen einem sprachlich und kulturell fremden Staatswesen ausgeliefert werden.

Für die Memeler mag die letzte Hoffnung die gewerkschaftliche Internationale und die Einsicht des Obersten Rates sein. Für die Memeler in Deutschland bleibt, wie immer die Entscheidung auch ausfallen mag, die letzte Hoffnung, daß der deutsche Reichstag die amtliche deutsche Politik und ihre Versuche, die deutsche öffentliche Meinung zu beeinflussen, korrigiert.

Die litauischen Sozialdemokraten und die Memelfrage

Wie das Rigaer litauische Informationsbüro den dortigen Blättern mitteilt, hat die sozialdemokratische Fraktion der litauischen Konstituante eine Interpellation eingebracht, worin an die Regierung die Anfrage gestellt wird, welche Schritte sie zur Annäherung des Memelgebietes an Litauen getan habe und worin die gegenseitigen Beziehungen bei einem Anschluß dieses Gebietes an Litauen bestehen werden.

Auf die Antwort der litauischen Regierung kann man gespannt sein. Bisher sind uns kaum Schritte bekannt geworden, die auch nur in der Richtung einer Annäherung gingen. Im Gegenteil, wir hörten immer wieder Drohungen mit dem wirtschaftlichen Boykott gegen Memel, falls dieses sich nicht den großlitauischen Eingliederungswünschen gefügig zeige. (Zuletzt in der halbamtlichen Kownoer Zeitung „Lietuva"!) Wir können es ebenfalls nicht als Schritte zur Annäherung bezeichnen, wenn hier im Memelgebiet im Auftrag der litauischen Regierung eine unerhörte nationalistische Propaganda betrieben wird und wenn die großlitauische Presse memelländische Deutsche wie auch das Deutschtum überhaupt fortgesetzt beschimpft und verdächtigt. (Kürzlich erhielten wir wieder eine Kostprobe durch das „schöne" Theaterstück bei der litauischen Vereinsaufführung im Schützenhaus.)

Auswechselung von Memeler Besatzungstruppen?

Nach einer Meldung aus Breslau, die ein Königsberger Blatt bringt, sollen französische zum interalliierten Oberkommando in Oppeln gehörige Generalstabsoffiziere, wie aus Oppeln gemeldet wird, geäußert haben, daß zusammen mit dem Abtransport der im Abstimmungsgebiet liegenden 46. französischen Division nach Frankreich auch das zu dieser Division gehörige Jägerbataillon Nr. 21 aus Memel zurücktransportiert und zusammen mit der Division in Frankreich aufgelöst wird. Als Ersatz würden die zwei französischen Infanteriebataillone mit Maschinengewehren, Minenwerfern und Radfahrern nach dem Memelgebiet transportiert werden, die während der letzten Truppenverstärkung vom Rheinland nach dem oberschlesischen Abstimmungsgebiet verlegt worden sind.

Wir haben uns bei der Memeler Besatzungsbehörde erkundigt, worauf uns mitgeteilt wurde, daß weder von einem beabsichtigten Wechsel der Besatzungstruppen, noch von einer Verstärkung dort etwas bekannt ist.

Memeler Schwurgericht

Der Raubmord von Aschpurwen

Gestern hat vor dem Memeler Schwurgericht ein Mordprozeß begonnen, dessen Ausgang nicht nur im Memelgebiet, sondern auch in großen Teilen Deutschlands mit Spannung erwartet wird. Es handelt sich um die Ermordung des Besitzers Meikies-Aschpurwen und seiner Tochter durch den Schlossergesellen Gerlach. Der Prozeß, über den wir ausführlich berichten werden, hat folgende

Vorgeschichte

Der Schlossergeselle Karl Gerlach, geboren am 28. November 1900 in Haynrode, Kreis Worbis, Provinz Sachsen in Preußen, war als Soldat der Eisernen Division, als diese aus dem Baltikum zurückkehrte, bei dem Besitzer Meikies in Aschpurwen als Offiziersbursche einquartiert. Nach seiner Entlassung in Berlin war Gerlach nach vielem beschäftigungslosen Umherirren wieder nach Aschpurwen gekommen und hatte bei der Familie Meikies für einige Tage Wohnung genommen. Dort hatte er den Entschluß gefaßt, diese zu berauben. Eines Abends verlangte er von der Tochter des Hauses, Anna, mit der er in einem Zimmer schlief, unter Drohungen mit einem Revolver Geld. Die Tochter flüchtete zu ihren Eltern in deren Schlafzimmer. Der Besitzer Meikies trat dem Räuber entgegen, während die Tochter versuchte, aus dem Hause zu entweichen, um Hilfe zu holen. Sie wurde jedoch von Gerlach daran gehindert, der sie kurzerhand niederschoß. Als der Vater nun zur Tür eilte, wurde auch er von zwei Kugeln tötlich niedergestreckt. Darauf entspann sich ein

aufregender Kampf

zwischen dem Mörder und der Frau des Besitzers, in dessen Verlauf die Frau mehrere Schläge mit dem Kolben des Revolvers auf den Schädel erhielt, so daß auch sie schließlich im Flur zusammenstürzte. Der Mörder ging nun ins Haus zurück, anscheinend um nach Geld zu suchen. Diese Gelegenheit benutzte die wieder zur Besinnung gekommene Frau, um ins Freie zu stürzen und um Hilfe zu schreien, worauf zwei Nachbarn herbeieilten, um Gerlach zu fassen. Dieser hatte jedoch das Weite gesucht. Den Ehemann fand man in einer Hausflurecke sitzend, schwer atmend und bald darauf seine Seele aushauchend. Die Tochter hatte sich aus Furcht vor dem Mörder in den Garten geschleppt, wo man sie schwer verletzt auffand. Sie wurde nach Anlegung eines Notverbandes in das städtische Krankenhaus Memel geschafft, wo auch sie bald ihren Verletzungen durch Bauchschuß erlag. Die Frau ist mit dem Leben davongekommen.

Dem Mörder war es gelungen, nach Berlin zu entkommen, wo er sich in der Wohnung der Krankenschwester Kladow, die er einst vor dem Angriff eines Nervenkranken geschützt hatte, versteckt hielt. Einige Zeit war er dort in Berlin auch tätig. Am 2. Okt[illegible] ereilte ihn sein Schicksal, er wurde in der Wohnung der Kladow verhaftet und ins Memeler Gefängnis übergeführt.

Eine 250 Millionen-Anleihe für Oesterreich

* **Wien**, 7. November. (Tel.) Die „Neue Freie Presse" m[illegible] Wie verlautet, ist eine Anleihe von 250 Millionen [illegible] Oesterreich zustande gekommen.

Das Haus Habsburg entthront

* **Budapest**, 6. November. Die Nationalversammlung hat heute einstimmig auch in dritter Lesung den Gesetzen[illegible] über den Verlust der Herrscherrechte des Exkönigs Karl un[illegible] Erlöschen des Thronfolgerechts des Hauses Habsburg a[illegible] nommen.

Neues vom Tage

Folgenschwerer Einsturz eines Kirchturms

* **Düren**, 8. November. (Tel.) Wie die „Dürener Zei[illegible] schreibt, stürzte am Sonntag gegen 4 Uhr infolge furchtbaren St[illegible] in Elsdorf der Turm der Pfarrkirche ein. Er schlug auf [illegible] Mittelschiff und den Chor und begrub zwölf Mädchen [illegible] sich, die nach Beendigung der Andacht wegen des Regens z[illegible] geblieben waren. Fünf von ihnen wurden nur als Leichen [illegible] borgen, die anderen mehr oder minder schwer verletzt. Die [illegible] bietet in ihrer Zerstörung einen grausigen Anblick.

Das auf dem Wannsee untergegangene Motorboot „Storkow" ge[illegible]

* **Berlin**, 7. November. (Tel.) Das Wrack des Motorb[illegible] „Storkow" konnte heute vormittag gehoben und im Laufe [illegible] Nachmittags in die Werft der Sterndampfergesellschaft in Pot[illegible] eingeschleppt werden. Beim Absuchen der Unglücksstelle wurde [illegible] die Leiche des Arbeiters M[illegible]thias Stieger aus der Gleimstraße [illegible] borgen, so daß nun noch vier Vermißte übrig bleiben.

Sturm- und Wasserschäden in der Kieler Förde

* **Kiel**, 7. November. (Tel.) Ein furchtbarer Sturm, [illegible] vom Hochwasser begleitet war, ist in der vergangenen Nacht [illegible] die Kieler Förde hinweggegangen. Sowohl in Kiel, wie auch i[illegible] Fördeorten ist erheblicher Schaden verursacht worden. [illegible] reiche, an der Wasserseite Kiels gelegene Straßen sind überf[illegible] Keller unter Wasser gesetzt, Hafenbrücken beschädigt, Boote losge[illegible] und zum Teil zum Sinken gebracht. Von der Kieler Förde wir[illegible] weldet, daß eine Anzahl Fischerboote mit Geräten gesunken ist. [illegible] Dampfer sind im westlichen Teil der Ostsee gestrandet. Nähere [illegible] richten liegen noch nicht vor.

Die Insel Fehmarn ohne festländische Verbindung

* **Hamburg**, 8. November. (Tel.) Der orkanartige Sturm r[illegible] Fährhafen von Burg (Fehmarn) das dort liegende Fährschif[illegible] und entführte es in den Fehmarn-Sund, wo die hochgehe[illegible] Wellen es auf holsteinischer Seite 200 Meter weit auf den St[illegible] warfen. Bei dem fallenden Wasser war bis jetzt keine Möglichkeit [illegible] Schiff frei zu bekommen, so daß Fehmarn ohne Verbindung mit [illegible] Festlande ist.

28 Personen ertrunken

* **Helsingfors**, 7. November. Im Sturm und Schneeges[illegible] kenterte gestern vor der Hafeneinfahrt der Dampfer „Kus[illegible] aus Abo. Er hatte insgesamt 30 Personen an Bord, wovon [illegible] zwei noch lebend an die Küste gespült wurden. Die übrigen [illegible] ertrunken.

Frankreich und die Anerkennung der russischen Vorkriegsschulden

* **Paris**, 7. November. (Tel.) Der Sonderberichterstatter [illegible] „Havas"-Agentur meldet von Bord des Dampfers „Lafay[illegible] Ministerpräsident Briand übermittelte dem Quai d'Orsay die A[illegible] wort auf die Note der Sowjetregierung. Der Sonderberichterst[illegible] glaubt, daß die französische Regierung in der Note von der [illegible] kennung der Schulden der früheren russischen Regierung bei [illegible] Alliierten Kenntnis nehme, aber Garantien verlangen wir[illegible] wie Sicherheit dafür, daß die gegenwärtigen Führer Rußlands [illegible] internationalen Gebräuche der zivilisierten Völker annehmen. [illegible] wenn diese Bedingungen erfüllt werden, werde die französische [illegible] gierung die Wiederaufnahme normaler Beziehungen mit Ruß[illegible] in Betracht ziehen können.

Die deutsche Rechtsverwahrung gegen den Genfer Spr[illegible]

* **Berlin**, 8. November. (Tel.) Der Auswärtige A[illegible] schuß des Reichstages behandelte in seiner gestrigen Sitzung [illegible] oberschlesische Frage. Im Verlauf der Aussprache gab [illegible] Reichskanzler folgende Erklärung ab: Auf die Note der b[illegible] schen Regierung, in der sie gegen die Entscheidung über Obersch[illegible] als gegen eine Ungerechtigkeit und Verletzung des Friedens[illegible] trages Verwahrung einlegt, erwiderte die Botschafterkonferenz, [illegible] sie den Protest der deutschen Regierung als unbegründet, null [illegible] nichtig ansehe. Sie hat erklärt, von der Mitteilung nur di[illegible] dingungslose und vorbehaltlose Erklärung der deutschen Regie[illegible] festhalten zu wollen, wonach sie sich allen Anordnungen der Ent[illegible] dung vom 20. Oktober mit den sich daraus ergebenden Folgen [illegible] werde. Ich möchte demgegenüber feststellen, daß durch die Ann[illegible] der Botschafterkonferenz die Tatsache der Einlegung der Rech[illegible] verwahrung nicht aus der Welt geschafft wird. Un[illegible] Rechtsverwahrung wird nicht dadurch beseitigt, daß sie zurückgeno[illegible] wird, sie bleibt in der Geschichte für alle Zeiten bestehen.

Die deutsche Beamtenbesoldungsvorlage angenomm[illegible]

* **Berlin**, 8. November. (Tel.) Die Besoldungsvorlage ist [illegible] Reichsrat angenommen worden.

Einberufung des Deutschen Städtetages

* **Berlin**, 6. November. Der Deutsche Städtetag ist [illegible] Freitag, den 11. November zu einer außerordentlichen Tagung [illegible] Berlin einberufen worden, um darüber zu beraten, wie die Ma[illegible] für die Gehalts- und Lohnerhöhungen, die nach dem Vorgange [illegible] Reich auch in den Gemeinden notwendig geworden sind, aufgebr[illegible] werden können.

Der Streik im Berliner Gastwirtsgewerbe beendet

* **Berlin**, 8. November. (Tel.) In einer Versammlung [illegible] Arbeitgeber im Berliner Gastwirtsgewerbe wurde der [illegible] Schiedsgericht gefällte Spruch gutgeheißen. [illegible] die Arbeitnehmer haben gestern in sechs Versammlungen über [illegible] Arbeitsaufnahme auf Grund des Schiedsspruchs abstimmen la[illegible] Der Vorstand und der Beirat des Kartells der Arbeitnehmerorg[illegible] sationen haben sich mit dem Ergebnis der Abstimmung beschäf[illegible] und festgestellt, daß eine statutenmäßige Mehrheit zur Aufre[illegible] erhaltung des Streiks nicht vorhanden ist. Der Kartellvorstand [illegible] klärt daher den Streik für beendet.

Schließung der Benz-Automobilwerke

* **Mannheim**, 7. November. (Tel.) Wie der Verband [illegible] Metallindustriellen mitteilt, wird die Firma Benz & Co., Rhein[illegible] Automobil- und Motorfabrik A.-G.-Mannheim, den Betrieb [illegible] Automobilfabrik Dienstag früh einstellen. Die gesa[illegible] Arbeiterschaft, etwa 3500 Mann, wird entlassen. Als Grund [illegible] Schließung der Werke werden fortgesetzte Demonstrationen der A[illegible] beiterschaft angegeben, die mit Versammlungen auf dem Fabrik[illegible] Eindringen in das Verwaltungsgebäude und die Direktionsbü[illegible] und Bedrohung der Direktion verbunden waren, sowie die Mon[illegible] früh erfolgte Mißhandlung und Verjagung von Betriebsbeam[illegible] Die Schließung steht mit den zwischen den zuständigen Arbeitge[illegible] und Arbeitnehmervertretern schwebenden Verhandlungen über [illegible] forderungen in keinem Zusammenhang.

Der flüchtige Vertreter der K. P. D. in Moskau

* **Berlin**, 8. November. (Tel.) Die „Rote Fahne" meldet, [illegible] nach Blätternachrichten der „Wiener Rosta" der aus der Strafan[illegible] Gollnow entflohene Vorsitzende der K. P. D. Brandler vor [illegible] Tagen in Moskau eingetroffen ist.

Lokales

Memel, den 9. November 1921.

* [Die Zoll- und Paßnachschau im Korridor.] Für die Zoll- und Paßnachschau in den D-Zügen im polnischen Korridor zwischen Ostpreußen und Berlin über Stolp sind neue Bestimmungen getroffen worden. Die Prüfung findet während der Fahrt zwischen Groß Boschpol und Stolp oder umgekehrt statt, für Lauenburg daselbst. In Groß Boschpol dürfen die Durchgangsreisenden die Wagen nicht verlassen. Der Speisewagen kann während der Prüfung nicht benutzt werden. Handgepäck und Pässe werden in den Abteilen nachgesehen; die Reisenden müssen sich hierzu in ihrem Abteil aufhalten und das Oeffnen des Gepäcks vorbereiten. Dann wird das Gepäck im Gepäckwagen zollamtlich in Gegenwart der Reisenden abgefertigt.

* [Vom Arbeitsnachweis.] Ueber Arbeitsuchende, offene Stellen und Zahl der Arbeitslosen bei den Arbeitsnachweisen am 29. Oktober teilt die Statistische Abteilung des Landesdirektoriums mit: Im Stadt- und Landkreis Memel betrug bei der Landwirtschaft usw. die Zahl der Arbeitsuchenden 7 m., die Zahl der offenen Stellen 8 m., die Zahl der Arbeitslosen 4 m., bei der Metallverarbeitung usw. Arbeitsuchende 1 m., Arbeitslose 1 m., im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe 2 m. Arbeitslose, im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe Arbeitsuchende 1 m. und 2 w., offene Stellen 1 w., Arbeitslose 5 m. und 2 w., sonstige Lohnarbeit Arbeitslose 45 m., 12 w., offene Stellen 18 m., 12 w. und Arbeitslose 56 m., 9 w., freie Berufsarten Arbeitsuchende 1 m., offene Stellen 1 w., Arbeitslose 1 w. Im ganzen Memelgebiet betrug die Zahl der Arbeitsuchenden 69, die Zahl der offenen Stellen 40 und die Zahl der Arbeitslosen 81. Im Laufe dieser Woche fanden 13 Entlassungen statt, dagegen wurden durch Vermittelung 15 Mann bei den Arbeiten für die Herstellung eines Flugplatzes in Rumpischken beschäftigt.

* [Grundstücksverkäufe im Landkreise Memel.] Im Monat Oktober sind nachstehende 54 Grundstücksveräußerungen im Landkreis Memel erfolgt: 1. Löbardt-Nausseden Nr. 12 (3,75 Hektar) von Besitzerfrau Berta Stankus in Löbardt-Nausseden an Landwirt Michel Kosgalwies in Kuhlen für 30 000 Mk., 2. Trennstück von Günhullen Nr. 4 (0,42,40 Hektar) von Gutsbesitzer Martin Kapust in Nitzken an Fleischermeister Artur v. Morstein in Hohenflur für 10 500 Mark, 3. Schlappschill von Besitzerfrau Marie Juraschka in Dinwethen an Besitzer Michel Kioschus in Schlappschill für 7000 Mk., 4. Gut Althof Nr. 1 (235,94,62 Hektar) von Rittergutsbesitzer Anton Conrad in Althof an Landwirt Heinrich Conrad in Althof für 1 229 975 Mk., 5. Trennstück von Plicken Nr. 39 (0,25 Hektar) von Besitzerwitwe Ilse Kapust in Wittauten an Besitzer Janis Kunkis in Graumen für 2000 Mk., 6. Trennstück von Rund-Görge Nr. 15 (1,75 Hektar) von Besitzer Hans Bertuleit in Rund-Görge an Kätner Jons Seigies in Karkelbeck für 2000 Mk., 7. Trennstück von Ayssehnen Nr. 1 (5 Hektar) von Gutsbesitzer Gustav Krawielitzki in Ayssehnen an Besitzer Martin Pawils in Schilleninken für 12 000 Mk., 8. Posingen Nr. 13 und Trennstück von Posingen Nr. 20 (11,25 Hektar) von Bauunternehmer Wilhelm Dyck in Posingen an Besitzer Michel Werksnies in Wannaggen für 58 200 Mk., 9. Pleschkutten Nr. 20 (0,82,77 Hektar) von Kätner Michel Simon in Pleschkutten an Eisenbahnarbeiter Max Gedeit in Drucken für 18 030 Mark, 10. Kooden Nr. 32 (1,34,46 Hektar) von Besitzer Michel Lenkewitz in Kooden an Eisenbahnarbeiter Johann Lutza in Drucken für 15 200 Mark, 11. Aschpurwen Nr. 30 und 41, Czutellen Nr. 65 und Trennstück von Aussehnen Nr. 1 (37,50 Hektar) von Besitzer Jurgis Kwaukies in Aschpurwen an Besitzertochter Marie Kwaukies in Aschpurwen für 36 000 Mk., 12. Wensken Nr. 8 (18,73,16 Hektar) und Birkeningken Nr. 42 (4,14,70 Hektar) von Besitzer Michel Könies in Wensken an Besitzersohn Martin Könies in Wensken für 85 500 Mk., 13. Wannaggen Nr. 72 (1,39,80 Hektar) von Besitzerfrau Anna Gelszinnus geb. Mickalausky in Wannaggen an Losmannstochter Adwe Kawohl in Wannaggen für 15 309,72 Mk., 14. Schlappschill Nr. 84 (4,50 Hektar) von Kätner Christoph Annußies in Schlappschill an Besitzer Michel Gunga in Bajohr-Mitzko für 25 500 Mk., 15. Trennstück von Löllen Nr. 17 (1,41,70 Hektar) von Besitzer Georg Waitschies in Löllen an Besitzerin Marinke Jaudßims in Löllen für 8400 Mk., 16. Trennstück von Grickschen Nr. 16 (10 Hektar) von Besitzer Martin Kupschus in Grickschen an Besitzer Martin Birschkus in Grickschen für 40 000 Mk., 17. Trennstück von Nausseden-Jakob Nr. 6 von Losmann Michel Wolff in Nausseden-Jakob an Losmann Michael Grußenings in Margen für 40 000 Mk., 18. Gut Stragna Nr. 12 (125,94,86 Hektar) und ein Trennstück von Wannaggen Nr. 75 (5,23,68 Hektar) von Gutsbesitzer Pranas Lape in Szydellen an Besitzer Martin Kapust in Dargußen für 703 600 Mark, 19. Stankeiten Nr. 26, 38 und 41 von Kätner Jakob Strasda in Stankeiten an Kätnersohn Wilhelm Strasda in Stankeiten für 42 300 Mark, Darzeppeln Nr. 88 und 90 (8,77,22 Hektar) von Besitzer Franz Hollstein in Darzeppeln an Hauptlehrer Hans Masurat in Kischken für 60 050 Mk., 21. Grabsten Nr. 35 (6,45,60 Hektar) von Kätnerfrau Urte Könies in Grabsten an Landwirtssohn Richard Wolff in Nausseden-Jakob für 18 800 Mk., 22. Piktaßen Nr. 4 von Besitzer Martin Aschmann in Piktaßen an Landwirt Christoph Aschmann in Piktaßen für 42 000 Mk., 23. Trennstück von Prökuls Nr. 62 von Kaufmann Aron Cohn in Prökuls an Kaufmannsfrau Marta Godlowsky geb. Schäfer in Prökuls für 50 000 Mk., 24. Waaschken Nr. 13 und Kloschen-Bartel Nr. 27 von Witwe Anna Paura in Waaschken an Kätnertochter Marie Paura in Waaschken für 30 170 Mk., 25. Starrischken Nr. 23 und 35 (8 Hektar) von Besitzer Martin Redweik in Starrischken an Landwirt Martin Jaudßims in Krucken-Görge für 85 000 Mk., 26. Preil Nr. 53 von Fischer Fritz Engelien II in Preil an Fischer Wilhelm Naujoks in Preil für 3000 Mk., 27. Trennstück von Gut Birkenwalde (5 Hektar) von Gutsbesitzer Jonis Kerßies in Birkenwalde an Fuhrmann Jakob Bertuleit in Memel für 25 000 Mk., 28. Czutellen Nr. 20 (10,08,50 Hektar) von Besitzer Jurgis Meißies in Czutellen an Besitzerfrau Katrine Aschmann geb. Grigoleit in Kantweinen für 50 100 Mk., 29. Drawöhnen Nr. 4 (0,76,60 Hektar), Drawöhnen Nr. 38 (0,70,70 Hektar), Drawöhnen Nr. 139 (1,05,20 Hektar) und Drawöhnen Nr. 230 (0,80,40 Hektar) von Kätner Michel Joseitis in Drawöhnen an Postschaffner Martin Joseitis in Drawöhnen für 11 500 Mk., 30. Szimken Nr. 1 und Pelleiken-Claus Nr. 13 von Besitzer Adam Brusdeylins in Szimken an Gutsverwalter Karl Krüger in Gr. Tauerlauken für 110 000 Mk., 31. Schwenzeln Nr. 85 (2,37,33 Hektar) von Kätnerfrau Else Balzeit geb. Schudnagies in Schwenzeln an Kätnersohn Johann Stoweit in Schwenzeln für 19 540 Mk., 32. Trennstück von Dargwill-Szodeiken Nr. 2 (10 Hektar) von Besitzer Herrmann Laurien in Dargwill-Szodeiken an Besitzer Michel Janeikies in Dargwill-Szodeiken für 25 000 Mk., 33. Drawöhnen Nr. 194 (0,85,26 Hektar) von Besitzer Michel Patzkies in Schilleninken an Besitzer Michel Schakinnis in Drawöhnen für 3000 Mk., 34. Trennstück von Löllen Nr. 17 (2,50 Hektar) von Besitzer Georg Waitschies in Löllen an Besitzer Ansas Markus in Dinwethen für 14 500 Mk., 35. Wallehnen Nr. 25 (14,25 Hektar) von Besitzer Martin Labrenz in Wallehnen an Besitzer Christoph Berdßentis in Truschellen für 96 000 Mk., 36. Purmallen Nr. 2 von Gastwirt Friedrich Katzke in Purmallen an Gutsbesitzer Georg Waitschies in Schompetern für 240 000 Mk., 37. Dargußen Nr. 8 von Besitzer Martin Kapust in Dargußen an Besitzer Ansas Lumplesch in Karkelbeck für 440 000 Mk., 38. Nidden Nr. 66 (0,09,00 Hektar) und Nidden Nr. 101 (0,04,90 Hektar) von Besitzer Friedrich Labrenz in Geidellen an den Landesfiskus des Memelgebiets für 80 000 Mk., 39. Prökuls Nr. 49 von Kätnerwitwe Ilse Naujoks, geb. Berte, in Pangessen an Eisenbahnarbeiter Martin Ruinies in Prökuls für 3600 Mk., 40. Trennstück von Lankuppen Nr. 24 (0,75 Hektar) von Besitzer Michel Purwins in Wilkieten an Postschaffner Johann Egliens in Lankuppen für 50 000 Mk., 41. Trennstück von Kantweinen Nr. 101 (0,19,70 Hektar) von Landwirt Jurgis Preikschas in Kantweinen an Frau Else Schillalies, geb. Glaße in Memel für 25 030 Mk., 42. Stankeiten Nr. 5 (5,13,60 Hektar), Stankeiten Nr. 50 (1,19,50 Hektar) und Keßbeln Nr. 20 (1,69,50 Hektar) von Besitzer Max Brasausky in Stankeiten an Kriegsinvaliden Georg Meißis in Czutellen für 53 000 Mk., 43. Truschellen Nr. 2 und 5 von verw. Besitzerfrau Cecilia Salut, geb. Kenan, in Truschellen an Kaufmann Bruno Lardong in Memel für 360 000 Mk., 44. Dittauen Nr. 45 und Klischen Nr. 55 von Landwirt Wilhelm Kühnast in Abbau Dittauen an Altsitzerwitwe Anna Waitschies in Schompetern für 76 000 Mk., 45. Schompetern Nr. 2 und 21 von Gutsbesitzer Georg Waitschies in Schompetern an Landwirt August Buchholz in Kallwellischken für 650 000 Mk., 46. Mellneraggen Nr. 41 von Kaufmann Bruno Lardong in Försterei an Fräulein Anna Schmidt in Memel für 300 000 Mk., 47. Paupeln-Peter Nr. 6 (3,25 Hektar) von Besitzer Janis Jaguttis in Dautzin-Niclau an Besitzertochter Marie Jaguttis in Dautzin-Niclau für 1000 Mk., 48. Trennstück von Drawöhnen Nr. 241 (1,48,50 Hektar) von Müller Martin Conrad in Drawöhnen an Besitzer Martin Jokait in Drawöhnen für 6000 Mk., 49. Trennstück von Drawöhnen Nr. 241 (1,48,50 Hektar) von Müller Martin Conrad in Drawöhnen an Besitzerfrau Else Trauschies, geb. Marks, in Drawöhnen für 6000 Mk., 50. Trennstück von Pleschkutten Nr. 3 (0,50,53 Hektar) von Besitzer Michel Kurschat in Pleschkutten an Kätner Jurgis Brinkies in Drawöhnen für 4000 Mk., 51. Trennstück von Wittinnen Nr. 4 (6,25 Hektar) von Mühlenbesitzer Ansas Daugallis in Wittinnen an Müller Johann Kapust in Standßen und Wirtstochter Anna Bedßent in Jagutten für 225 000 Mk., 52. Trennstück von Dargwill-Szodeiken Nr. 4 (3,75 Hektar) von Besitzer Michel Janeikies in Dargwill-Szodeiken an Besitzer Rudolf Samel in Slappischill für 16 000 Mk., 53. Prökuls Nr. 69 (4,15,08 Hektar) und Prökuls Nr. 86 (0,27,77 Hektar) von Kaufmannsfrau Anna Sprogies, geb. Grohs, in Prökuls an Besitzer Jakob Rugullis in Terrauben für 130 000 Mk. und 54. Grabsten Nr. 10 und 34, Jodicken Nr. 54, 61, 71 und 86 (25,92,26 Hektar) von Besitzer Jurgis Jakumeit in Grabsten an Besitzertochter Katrine Jakumeit in Grabsten für 102 500 Mk.

* [Gastspiel des Ellen Petz-Kainer-Balletts.] Schon lange sind wir in der Kunst Terpsichores nicht so reich bedacht gewesen wie in diesem Winter. Nachdem wir in kurzer Zeit bereits zwei Solotänzerinnen kennen gelernt haben, machten wir neulich die Bekanntschaft eines Tanzensembles. Man muß es sehr bedauern, daß über dem Gastspiel des Ellen Petz-Kainer-Ballets ein Unstern schwebte. Wenn infolge, wenn auch unverschuldeter, Verspätung der Beginn der Tanzvorführungen sich bis ½10 Uhr hinausschiebt, so ist das eine harte Geduldsprobe für das Publikum und sehr dazu angetan, die Stimmung zu beeinträchtigen. Auch die in aller Eile äußerst notdürftig hergerichtete Bühne war wenig geeignet, von neuem Stimmung zu erzeugen. So haben wir nicht mit der ganzen Frische eines ersten Interesses den Darbietungen folgen können. Wir können daher nur allgemein feststellen, daß es den Mitgliedern der Tanzvereinigung trotz der ungünstig wirkenden Nebenumstände doch gelang, das Publikum durch ihre Tänze außerordentlich zu fesseln. Für die Besucher der beiden Solotänzerinnen, die bei uns vorher gastiert hatten, war es sicher von Interesse, Vertreter des Ballettfachs kennen zu lernen, bei denen die Spitzzehen — und Sprungtechnik mit im Vordergrunde der Bewegungen steht. Einzelleistungen einer genaueren Würdigung zu unterziehen, müssen wir uns leider versagen, da wir die Bühne nur halb übersehen und daher kaum einen geschlossenen und einheitlichen Eindruck gewinnen konnten. Jedenfalls scheinen alle Herrschaften über eine fein ausgebildete Technik und gut studiertes Zusammenspiel zu verfügen; allen voran Ellen Petz, die in ihren Sprüngen etwas Himmelwärtsstrebendes hat. Besonders hervorragende Kostümierung haben wir nicht feststellen können. Die Begleitung der Tänze am Flügel haben wir schon vielfach erheblich besser zu hören bekommen. Aber wie gesagt: Es schwebte ein Unstern über dem Ganzen, selbst in dem Punkte, daß die Platzanordnung der Stühle im Saale offenbar nicht genügend geregelt war. Li—

* [Goethe-Bund.] Einer dankenswerten Anregung des Landesdirektoriums folgend wird der Goethe-Bund am kommenden Sonnabend den 12. November in der Aula der Altstädtischen Schule einen Vortrag veranstalten, der geeignet ist, die weitere Offentlichkeit über die Bedeutung der in letzter Zeit in unserem Gebiet mehrfach gemachten prähistorischen Funde zu unterrichten. Privatdozent Dr. Ebert von der Königsberger Universität spricht über das Thema „Osteuropa in vorgeschichtlicher Zeit; Erläuterungen zu den Ausgrabungen im Memelgebiet." Mit Rücksicht auf den großen Wert, den die Kenntnis der lokalen Urgeschichte für die Pflege der Heimatskunde besitzt, soll der Vortrag ganz leicht verständlich gehalten sein und die Eintrittspreise sind so niedrig angesetzt, daß wirklich jeder, der seine Heimat liebt, als Zuhörer erscheinen kann.

* [Der Vermieterbund] schreibt uns: Heute, Mittwoch, den 9. November, abends 6½ Uhr, findet im Viktoriasaale eine Mitgliederversammlung des Vermieterbundes statt. Es wird gebeten recht zahlreich zu erscheinen, da wichtige Angelegenheiten zur Besprechung kommen. Auch werden neue Mitglieder aufgenommen. Gleichzeitig kommen Hausordnungen und Mietsverträge zur Ausgabe.

* [Schornsteinbrand.] Gestern abend gegen 9 Uhr wurde die Feuerwehr telephonisch nach der Simon Dach-Straße 12 gerufen. Hier war ein kleiner Schornsteinbrand ausgebrochen, der bald gelöscht wurde, worauf die Wehr sofort wieder ins Depot zurückkehrte.

Standesamt der Stadt Memel

vom 8. November 1921

Aufgeboten: Schmiedegeselle Friedrich Richard Franz Briest mit Feilenhauerwitwe Emma Bertha Derlath, geb. Killat, beide von hier.

Eheschließung: Kraftwagenführer Arthur Emil Friedrich Hübner von Rumpischken, Kreis Memel, mit Verkäuferin Marie Friederike Sallut von Schmelz.

Geboren: Ein Sohn: dem Kaufmann Ernst Walter Fink von Janischken.

Gestorben: Bäcker Markus Bonis, 48 Jahre alt, von Salanti, Litauen.

Memeler Handels- und Schiffahrtszeitung

Berliner Börse

As. Berlin, 8. November. (Priv.-Tel.)

Die Börse blieb für den Effektenverkehr heute geschlossen. Soweit im Verkehr von Büro zu Büro eine Tendenz festgestellt wurde, zeigten die Kurse eine entschieden feste Haltung. Vielfach waren weitere Steigerungen zu verzeichnen.

In der nächsten Woche finden Börsenversammlungen statt, und zwar Vollbörse nur am Montag und Donnerstag, im übrigen bleibt es bei den bisherigen Bestimmungen.

Der Börsenvorstand hat beschlossen, daß vom 1. Dezember an in Dividendenwerten nur Aufträge von 5000 Mark und dem Mehrfachen hiervon bezw. soweit es sich um Aktien in Stücken von 600 Mark und 1200 Mark handelt, nur Aufträge von 6000 Mark und dem Mehrfachen hiervon von den Kursmaklern zur Ausführung angenommen werden dürfen und daß nur Geschäfte in diesen Beträgen Anspruch auf Berücksichtigung bei der amtlichen Kursfestsetzung haben.

Devisen

Telegraphische Auszahlungen:

Berlin		8. November Geld	8. November Brief	7. November Geld	7. November Brief
Amsterdam Rotterdam	100 Fl.	10589,40	10610,60	10489,50	10510,50
Brüssel Antwerpen	100 Fr.	2172,80	2173,20	2067 90	2072,10
Christiania	100 Kr.	4250,70	4259,30	4095,90	4104,10
Kopenhagen	100 Kr.	5544,45	5555,55	5544,44	5555,—
Stockholm	100 Kr.	6843,15	6856,85	6663,34	6656,65
Helsingfors	100 fin. M.	589,40	590,60	564 40	566,60
Italien	100 Lira	1273,70	1276,30	1268,75	1251,25
London	1 Pfd. Sterl.	1178,80	1181,20	1128,85	1131,15
Newyork	1 Doll.	309,59	310,31	286,71	287,29
Paris	100 Fr.	2237,75	2242,25	2197,80	2203,20
Schweiz	100 Fr.	5744,25	5755,75	5694,30	5707,70
Spanien	100 Pes.	4165,80	4174,20	4145,85	4154,15
Wien, altes	100 Kr.	—	—	—	—
Wien, in Dt.-Oesterreich abgest.	100 Kr.	8,58	8,62	8,43	8 47
Prag	100 Kr.	324,65	325,35	349,65	350,35
Budapest	100 Kr.	26,87	26,93	26,97	27,03
Bukarest		—	—	—	—
Buenos-Aires		97,90	98,10	91,90	92,10
Polennoten	100 Mk.	9,75	—	10,50—9,50	—
Kriesnoten		23,—	—	—	—
Ausz. Warschau		10,—	—	10,—	—

Markkurse im Ausland: Zürich 1,60. (Priv.-Tel.)

As. Vom Berliner Schlachtviehmarkt. Berlin, 8. November. (Priv.-Tel.) Die Zufuhren zum heutigen Schlachtviehmarkt sind besser ausgefallen, als man bei der Verlegung des Marktes hätte erwarten können. Es wurden zugeführt 2116 Rinder, 1315 Kälber, 4841 Schafe und 6491 Schweine, die wie folgt gehandelt wurden: Rinder mit 3,50—9,00 Mk. pro Pfund Lebendgewicht, Kälber mit 6,50—14,25 Mk., Schafe mit 3,25—6,50 Mk. und Schweine mit 12,00—17,50 Mk. Das Geschäft war ziemlich lebhaft bei wenig veränderten Preisen. Der Schweinemarkt verlief anfangs glatt und gestaltete sich später etwas ruhiger bei erhöhten Preisen.

* **Vom Berliner Produktenmarkt.** Berlin, 8. November. (Tel.) Die Geschäftslage am Produktenmarkt wies keine Aenderung auf. Die hohen Preisforderungen bei geringem Angebot veranlassen die Käufer zur Vorsicht, zumal man glaubt, daß infolge der Aufnahme der Druscharbeiten demnächst mehr Ware an den Markt kommen wird. Die Preise nehmen eine ganz unregelmäßige Bewegung. Weizen und Roggen hatten sehr feste Haltung bei hohen Preisen. Für Gerste wurden höhere Preise verlangt. Lebhaft begehrt war besonders Sommergerste. Für Hafer hielt der Mangel an Ware an. Es wurden weiter gestiegene Preise erzielt. Für Mais zeigte sich wenig Unternehmungslust. Einige Umsätze fanden in bahnstehender Ware und auf Dezemberlieferung statt. Mehl wurde wenig umgesetzt. Kleie und Raps sowie auch Hülsenfrüchte und sämtliche Futterstoffe hatten feste Haltung.

* **Razzia an der schwarzen Börse in Danzig.** Die schwarze Börse auf dem Langenmarkt erlebte Montag mittag eine peinliche Ueberraschung. Schon des öfteren hatten sich die Banken über das wilde Spekulationsgeschäft an der schwarzen Börse beschwert. Auch das Steueramt hatte Beschwerde erhoben, weil die Personen, die sich mit gericht von Versailles begann, wie uns aus Paris telegraphiert wird, Montag nachmittag die Verhandlung gegen Landru, solchen Geschäften befaßten, steuerlich nicht erfaßbar seien. Heute mittag, als der Betrieb am lebhaftesten war, erschienen Kommandos der Schutzpolizei, sowie Beamte der Kriminalpolizei und führten ein Umfassungsmanöver aus, das mit der Festnahme einer größeren Anzahl von Mitgliedern der schwarzen Börse endete, die in den Autos der Schupo abtransportiert wurden. Auch aus den Bankhäusern wurden verdächtige Personen herausgeholt. Wie von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, ist polizeilicherseits zur Feststellung der Personen geschritten worden, die durch wilde Spekulationsgeschäfte die allgemeine Not der Bevölkerung nur noch vergrößerten. Meist handelt es sich um Personen, die zur Börse nicht zugelassen sind oder die vorübergehend zu diesem Zweck aus dem Ausland zugereist sind.

* **Kronenspekulation an der Züricher Börse.** Der österreichische Finanzminister Dr. Girtler äußerte sich zu einem Vertreter der Wiener „Reichspost" über das gegenwärtige Verhalten des Züricher Marktes gegenüber der Krone. Der Züricher Kronenkurs in seiner heutigen Entwicklung sei nichts anderes als ein schamloser Erpressungsversuch, um die österreichische Regierung zu Interventionskäufen zu zwingen. Wahrscheinlich habe die Züricher Spekulation erfahren, daß es der österreichischen Regierung gelungen sei, einen nicht unbeträchtlichen Vorrat an fremden Valuten ohne Belastung des heimischen Valutenmarktes zu beschaffen, und sie möchte nun die österreichische Finanzverwaltung nötigen, diese Valuten für eine Stützungsaktion in Zürich zu vergeuden. Die Regierung werde unter keinen Umständen irgend etwas zur Besserung des Züricher Kurses unternehmen

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Novbr.	Schiff	Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
581	8	Ariadne SD.	Oltmanns	Riga	leer	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Novbr.	Schiff	Kapitän	Nach	Mit	Beladen von
578	8	Möwe SchlD.	Mordhorst	Pillau	leer	
579		Sigrid SL.	Kundsen	Pillau	Holz	Berliner Holzkontor

Am 8. November: 12 Uhr am Pegelstand 0,88 m. — Wind: N, 2 — Strom ein, zulässiger Tiefgang: 5,7 m.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Mittwoch, den 9. November:

Nachlassen der Niederschläge bei geringer Wärmeänderung und schwaches nördlichen Winden.

Temperaturen in Memel am 8. November.

Morgens 6 Uhr: — 0,2 Grad Celsius, 9 Uhr: — 0,7 mitt. 12 Uhr: — 0,2, nachmittags 3 Uhr: — 0,7, 5 Uhr: — 1,0 Grad Celsius.

Witterungsübersicht von Dienstag, den 8. November, 8 Uhr morgens.

Bei vorwiegend schwachen, nur vorübergehend auffrischenden, von Südosten nach Westen drehenden Winden herrschte gestern in unserm Bezirk tagsüber mildes und trübes Wetter mit verbreiteten Niederschlägen. Nachts ist das Thermometer vielfach etwas unter den Gefrierpunkt gefallen. In Deutschland war es heute früh bei schwachen veränderlichen Winden und Temperaturen in der Nähe des Gefrierpunktes vorwiegend trübe, aber nur im äußersten Osten fielen Niederschläge. Das gestrige Tiefdruckgebiet ist mit seinem Kern ostwärts fortgeschritten und liegt heute über Litauen, während das Hochdruckgebiet sich über England erheblich verstärkt hat und ostwärts vordringt. Fast überall fielen Niederschläge.

Beobachtungsorte	Wetter	Grad Cels.	Niedschlag mm	Beobachtungsorte	Wetter	Grad Cels.	Niedschlag mm
Königsbg.	Schnee	1	9	Hamburg	Schnee	1	1
Insterburg	bedeckt	0	4	Berlin	bedeckt	0	7
Tilsit	"	0	5	Breslau	—	—	—
Marggrab.	"	0	5	München	heiter	0	0
Ortelsburg	"	0	7	Havaranda	klar	—17	0
Osterode	heiter	—1	5	Wien	—	—	—

Wetter-Bericht für die Ostseehäfen von Dienstag, den 8. November, 8 Uhr morgens.

Uebersicht der Witterung: Luftdruck: Hochdruckgebiet 772 Irland, Tiefdruckgebiet 750 Litauen, Teiltief 757 Hannover. — Wind: Nordsee schwache östliche, sonst nördliche Winde. — Wetter: Trübe, morgen zunächst Fortdauer.

Stationen	Barometer mm	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur Celsius	Bemerkungen
Skudesnaes	757,9	O.	2	heiter	+ 2	See: sehr ruhig
Bülk	757,8	N.	2	halb bed.	+ 1	See: leicht bew.
Swinemünde	757,6	NW.	6	"	+ 2	See: sehr ruhig
Rügenwaldermünde	749,0	NNO.	2	wolkig	— 1	
Memel	759,8	NNO.	3	Schnee	— 1	
Skagen	759,1	N.	3	Dunst	— 3	
Kopenhagen	755,0	N.	4	bedeckt	+ 1	
Visby	756,1	NW.	1	"	— 6	
Stockholm						

Anzeigen

Literarische Gesellschaft.
Heute, abends 8 Uhr, Parkschule
Leseabend
Hans W. Fischer „Motor"
Gäste erbeten.

Städt. Schauspielhaus.

Mittwoch, den 9. November 1921, wegen Vorbereitung zu „Wilhelm Tell" geschlossen.
Donnerstag, den 10. November 1921, abends 6½ Uhr: Zur Feier von Schillers Geburtstag. Neu einstudiert „Wilhelm Tell". Schauspiel in 5 Aufzügen v. Schiller.
Freitag, den 11. November 1921, abends 7½ Uhr: 6. Vorstellung im Freitag-Abonn. „Jugend". Schauspiel in 3 Aufzügen von Halbe.
Sonnabend, den 12. November 1921, abends 7 Uhr „Romeo und Julia", Trauerspiel in 5 Aufzügen von Shakespeare.
Sonntag, den 13. November 1921, abends 6½ Uhr „Wilhelm Tell" von Schiller.

Bund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen.
Donnerstag, den 10. November, abends 7½ Uhr bei **Vorkampf:**
Außerordentliche Vorstandssitzung.
Der Vorsitzende.

Bekanntmachung.
Die Jagdgenossen der früheren Gemeinde Schmelz werden aufgefordert, die Pachtanteile für die Pachtjahre 1918—1920 in den nächsten zwei Wochen bei der Stadtkasse in Empfang zu nehmen.
Beträge, die bis zum 24. November 1921 nicht abgehoben sind, werden zu gemeinnützigen Zwecken verwendet werden.
Memel, den 7. November 1921
Der Jagdvorsteher
Grabow,
Oberbürgermeister.

Bitte den **vertauschten Herrenhut** von der Garderobe im Victoria-Hotel **umzutauschen** bei **Priebe,** Kaisernenstraße 2.

Dame übernimmt gewissenhafte **Beaufsichtigung der Schularbeiten kl. Schüler** Lisauerstr. 32 I, l.

Wer erteilt Kontoristin **englischen Unterricht** i. d. Abendstund. Off. m. Pr. unt. 58 an d. Exped. dies. Bl.

Wer erteilt 14jähr. Knaben (Realpensum III. Kl.) **Privatunterricht.** Off. m. Preis u. 63 a. d. Exp. d. Bl.

Wer würde einer Dame in verkehrsreicher Straße ein **Kommissions-Geschäft oder eine Filiale errichten.** Offerten unter 54 an die Exped. dies. Bl.

Müllgrube kann unentgeltlich ausgefahr. werden Schwanenstr. 20.

AUTO-vermietung Tel. 739.
Gebr. Preukschat, Ankerstraße 15.

Auto-Vermietung.
Telephon 226.
P. Lasius, Mühlenstr. 62. Elektr. Haltestelle v. d. Tür.

1 schw. **Kindermantel** bis 10 Jahre, das. 1 Kragen und Muff, weiß, zu verkaufen Hospitalstr. 15, 1 Tr.

Ein **Kinder-Klappstühlchen,** getragene Herrensachen, ein junger Wachhund umzugshalber billig zu verkaufen Polangenstr. 30, part.

Mehrere Pferde, größere und kleinere, 3, 5 und 6jährig, verkauft **Quast,** Holzstr. 4, Tel. 718. Besicht. 11—3 Uhr nachm.

12 Läuferschweine hat abzugeben **Gut Löbarten,** Kleinbahnstation.

Trank ist zu haben Brauerstr. 8, b. d. Pforte

Erhard Lux
Friedel Lux
geb. Tobjanski
Vermählte
Marienthal, den 29. Oktober 1921
bei Bad Liebenstein, S. M.

Sonnabend, den 5. Mts., entschlief sanft nach schwerem Leiden meine liebe einzige Schwester, Schwägerin und unsere gute Tante
Frau **Barbe Tydecks,** geb. **Attops.**
Dieses zeigen an
G. Attops nebst Familie.

Danksagung.
Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau und unserer guten Mutter, für die reichen Kranzspenden, sowie Herrn Pfarrer **Drückler** für seine trostreichen Worte am Sarge und Grabe sagen innigsten Dank.
Besitzer **Kurmis** und Familie,
Scheipen-Toms.

Geistliche Gesang-Vorträge in der Baptisten-Kapelle
Neuer Park 1
am Bußtag, den 16. November cr., nachm. 5 Uhr.
Karten à 2 Mk. im Vorverkauf
bei **Wilh. Brandt Nachf.** u. **Christl. Buchhandlung.**

Zwangsversteigerung.
Donnerstag, den 10. November cr., vormittags 9 Uhr, werde ich auf dem Markt in Prökuls
1 Bücherschrank
1 Teppich und
1 Vertikow
und **vormittags 10 Uhr** bei dem Schmiedemeister **Utech** in Abbau Prökuls
1 Fahrrad und
1 Ferkel
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Müller, Gerichtsvollzieher in Memel.

Zwangsversteigerung.
Dienstag, den 15. November, mittags 12 Uhr, werde ich hier am Festungsgraben (Kettenbrücke)
den Motor-Segelkutter „Morena"
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Kaiser, Gerichtsvollzieher,
Roßgartenstr. 10/11.

Inventar-Auktion.
Am **Donnerstag, den 10. November,** vormittags 10 Uhr, werden auf Gut Clauswaiten meistbietend gegen Barzahlung folgende Gegenstände versteigert:
6 gute Milchkühe, 8 Fohlen, 10 Schafe, 1 Schrotmühle für Dampfbetrieb, **1 Getreidemäher, 1 Grasmäher, 1 Telleregge, 2 Radkrümmer, 1 Ringelwalze, 1 Düngerstreuer, Kartoffelerntemaschine, Feldschmiede, 2 Fuchteln, 2 Dezimalwagen, 1 Erdschaufel, 1 Kutschwagen, 1 Marktwagen, 1 Harkmaschine, Milchkannen, Räder, Sielen, 5 Ztr. Flachs** u. s. w.
Die Gutsverwaltung.

Achtung!
Unserer geehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir infolge der übermäßigen Preiserhöhungen für Betriebsstoffe (ca. 300 %) Oel, Gummi u. s. w. gezwungen sind, **vom 9. d. Mts. ab den Fahrpreis auf folgende Tage zu erhöhen:**
Für Fernfahrten . . . . . Mk. 10.— p. km,
für Fahrten jenseits der Grenze, ausgenommen Deutschland und auf Landwegen Mk. 2.— resp. 1.— p. km Zuschl.,
für Bahn- oder Stadtfahrten, wenn der Wagen extra vorfahren muß, von morgens 7 Uhr bis abends 8 Uhr. . . . . Mk. 80.— p. Fahrt,
nachts von abends 8 Uhr bis morgens 7 Uhr Mk. 100.— p. Fahrt.
Wir bitten uns auch weiterhin gütigst unterstützen zu wollen.
Die Automobil-Vermieter Memels.
Zoeke. Gebr. Preukschat. Kapust. Fink. Stich. Posingies. Lasius.

Städtisches Schauspielhaus.
Bekanntmachung.
Es wird hierdurch erneut darauf hingewiesen, daß telephonische Vorbestellungen für Karten nur bei genauer Angabe der Adresse des Bestellers berücksichtigt werden. Vorbestellungen können nur bis zum Tage der Aufführung **mittags 1 Uhr** rückgängig gemacht werden.
Jede vorbestellte Karte, welche **bis zum Tage der betreffenden Vorstellung mittags 1 Uhr** nicht abbestellt ist, steht zur Verfügung des Bestellers und muß demselben in Rechnung gestellt werden.
Memel, den 7. November 1921.
Die Direktion.

Lichtspiele

Apollo — *Urania*
Heute und morgen

Die goldene Krone
Henny Porten
Paul Hartmann.
Tänzerin Elssler
Lya Mara
Ernst Hoffmann
Der Jmpresario
Ufa-Lustspiel
mit Leo Peukert.

Büchse und Lasso
letzte Episode
Glühende Rache
Schluss-Sensation
Urne 13
Phantomas-Abenteuer
Der indische Nabob
Ufa-Lustspiel
mit Leo Peukert.

Kammer-Lichtspiele.
Heute:
Der Ufa-Messter-Film
Der Schicksalstag
mit:
Mady Christians — Eugen Klöpfer
Carl Beckersachs, Ilka Grüning,
Harald Paulsen
Uraufführung: 1. November
U.-T. Kurfürstendamm
So'n Teufelchen
Lustspiel
mit: Curt Vespermann
Agrygoneta
wissenschaftlicher Film
NOBODY-ANKÜNDIGUNG
4½, 7½ — 4½, 7½

Rudolf Fisch jr.
Memel, Holzstr. 5,
Klavierstimmer und Reparateur.

Memel-Libau
Memel-Pillau
Fahrkarten für den D. „Thor"
Reisebüro Otto Grossmann G. m. b. H.
Polangenstr. 39 und a. d. Bahn.

Stoff-Farben
Gardinen- und Blusenfarben
empfiehlt in bester Qualität stets frisch
Sanitäts-Drogerie,
Friedrich Wilhelm-Str. 33—34.
Drogen-Spezialgeschäft.

Freitag — Freitag
Kammer-Licht-Spiele
Die Presse über:
DER MÜDE TOD
Hier ist Letztes und Bestes aus dem Kurbelapparat herausgeholt . . Der Kinotrick feiert Triumphe . . Zauberhaft wirken die Bilder . . Die Regie leistete das Stärkste . . Ein ungeheurer Aufwand mit Geschmack und vollendeter Darstellungskunst . .
„Vorwärts" 12. 10. 1921:
Das Stärkste, was der deutsche Film bisher geboten . .
Freitag — Freitag

III. Künstler-Abonnementskonzert
Schützenhaus.
Montag, den 14. November 1921, abends 7½ Uhr:
Bläser-Kammermusik-Vereinigung der Staatsopernkapelle, Berlin.
Die Kammervirtuosen:
Hendrik de Vries (Flöte), Gottfried Schreiber (Oboe), Woldemar Conrad (Klarinette), Louis Scheinwein (Fagott) Georg Böttcher (Waldhorn).
Am Flügel: Margarete Wit.

Donnerstag, den 10. November 1921
8 Uhr abends (Viktoria-Saal)
Frau Elsa Laura von Wolzogen
Lieder zur Laute.
Eintritt: 1. Platz 15 Mk., 2. Platz 10 Mk., Stehplatz 5 Mk.
Vorverkauf in der Buchhandlung **Rob. Schmidt Nachf.,** Börse

---

Goethe-Bund Memel
6. Vortrag
Sonnabend, den 12. November, abends 8 Uhr
in der Aula der Altstädtischen Schule
Dr. Ebert-Königsberg
Europa in vorgeschichtlicher Zeit
(Erläuterungen zu den prähistorischen Funden im Memelgebiet)
mit Lichtbildern.
Eintritt für Mitglieder **2** Mk., für Nichtmitglieder **3** Mk.,
Vorverkauf in der Buchhandlung **Rob. Schmidt Nachf.,** Börse

---

Tafelbirnen zu haben **Rettungsanstalt.**

Grammophon mit 19 Platten, **Ovaler Tisch, Schwarze Plüschjacke,** sehr billig zu verkaufen **Magazinstraße 9, 1 Tr. links.**

Gutes Cello umständehalber zu verkaufen. Zu erfragen bei **Alfred Schlesa,** Polangenstr. 36, u. r.

Zu verkaufen:
1 Herrenrad, fast neu, **je 1 Paletot,** schwarz u. grün, **mehrere Westen, Hosen u. Jacketts,** für kl. Figur, alles sehr preiswert
Gr. Wasserstr. 19, 1 Tr.

3 ältere Arbeitspferde verkäuflich. Zu erfragen in der Expedit. dieses Blattes.

Zahn-Institut
und
Laboratorium für Zahnprothese
Bernhard Budzinski,
Luisenstr. 3, parterre, vis à vis der Börse.
Sprechstunden durchgehend von 9 vorm. bis 6½ abends, Sonntags 10—12 Uhr.
Spezialität:
Kronen- u. Brückenarbeit, Goldgusstechnik (in Gold und Goldersatz)
In meiner Filiale **Prökuls**
Sprechstunden jeden **Mittwoch u. Freitag.**
N. B. Kaufe **Goldmünzen** und **Altgold.**

Flachs
täglich größeres Quantum abzugeben. Zu erfragen in d. Expedition dieses Blattes.

Apollo-Lichtspiele
Voranzeige.
In einem kühlen Grunde
Filmsingspiel, ein Vorspiel, 5 Akte,
mit Gesang, Musik und Tanz.
Schuhplattler: Original-Tegernseertruppe.
Ballet: Mary Zimmermann.
Künstlerische Musik unter Mitwirkung unserer berühmten Hauskapelle Ludewigs-Zimmer.
Persönliches Auftreten allerersten Gesangskräfte u. a.
Opernsänger Hartmann.
Volkslieder, heitere und ernste Gesänge von Lehar, Strauß, Zeller, Georg Hermann, Hildach, Sullivan, Ladewig, Georg Enders, P. Martini, Gounod, Brahms, darunter:
Wir tanzen Step, Mädel, sei nicht spröde, Lacht so hell der Sonnenschein, Vilja-Lied, In einem kühlen Grunde, Ach, wie ist's möglich dann, Der Lenz ist da, Schnadahüpferl, Laß mich in dein holdes Antlitz sehen, Sag mir nur einmal, daß du mich liebst, Nur nicht gleich verzagen, Ach, Modder, ich will an Ding han, In meiner Heimat wird es jetzt Frühling, Jede Maid braucht einen Mann, Sieh, mein Herz erschließet sich, Als mein Ahnl zwanzig Jahr, Wiegenlied, Ist dies ein Traum.

Rotationsdruck u. Verlag von E. B. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Seydtred, für das übrige Robert Leubner, für Inserate- und Reklameteil Robert Kuberka, sämtlich in Memel. (Beilage

Beilage des Memeler Dampfboots

[N]r. 263 73. Jahrgang — Memeler und Grenz-Zeitung — Mittwoch, den 9. November 1921

Städtisches Schauspielhaus Memel

„Jugend" von Max Halbe

[I]mmer noch beherrscht dieses Drama die deutsche Bühne. Die [J]ugend" bleibt ewig jung. Es ist eines der wenigen Stücke Halbes, [die] noch nicht in den Strom der Vergessenheit gesunken sind. Neben [ihm] können eigentlich nur noch „Strom" und „Mutter Erde" bestehen. [Ob]wohl, wenn auch der Dichter sich durch dieses Drama den Weg zur [Bü]hne gebahnt hat, ist dies doch noch kein Beweis dafür, daß wir es [mit] einem Meisterwerk zu tun haben. Die „Jugend" birgt viele [Sch]wächen im dramatischen Aufbau in sich. Vor allem ist es der gänzlich [unmo]tivierte Ausgang, der in keiner Weise psychologisch begründet ist, [der] durchaus nicht aus dem Charakter der Personen mit zwingender [Not]wendigkeit ergibt, sondern nur durch einen dramatisch allerdings [wirk]samen Effekt herbeigeführt wird. Dieser deus ex machina stößt [un]s ab und verletzt unsere Gefühle. Der Schuß aus dem Gewehr ist [me]hr theatralisch als tragisch. Diese Schwäche haftet übrigens nicht [nu]r der „Jugend" an, sie ist fast in allen Stücken Halbes wiederzu[fin]den und erklärt auch die Mißerfolge, die der Dichter später auf der [Bü]hne erlitt. Er ist eben kein geborener Dramatiker, hat viel zu [we]nig von der verblüffenden Sicherheit Sudermanns, mit dem er sonst [so] manches gemein hat, Wirkungen abzuschätzen. Sein Talent liegt [uns]erer Meinung nach eher auf dem Gebiete der Lyrik. Die lyrischen [Ste]llen in dem Stück sind es auch, die uns erfreuen. Vor dem süßen [Lie]besspiel der beiden unerfahrenen Menschenkinder stehen wir ebenso [ersch]üttert da, wie der Menschenfreund Hoppe vor dem tragischen Aus[gan]g. Eine ganz besondere Note verleiht der Dichter dem Stück auch [noch] durch sein naturalistisches Gepräge. Die lebendigste Natürlichkeit [im] Wesen und Sprechen der Personen tritt uns hier entgegen, ohne [jegl]iches unwahres Pathos. Meisterhaft ist vor allem dann das aus[gesp]rochene Lokalkolorit. Halbe ist ein Milieukünstler feinster Art. [Sei]ne Charaktere, in dem polnischen Weichsellande wurzelnd, sind mit [sich]erer Hand gezeichnet. Die Szene, wo der fanatische polnische Kaplan [und] der gütige, alles verzeihende Pfarrer aneinandergeraten, schlug [in] kräftigster Art. So stehen sich Vorteile und Nachteile des Stückes [zu]gleich gegenüber, und man müßte sich eigentlich wundern, daß sich [das] Drama so erfolgreich auf der Bühne behauptete und noch behauptet, [wen]n nicht das Thema wäre, das die eigentliche Anziehungskraft aus[übt]. Ein solcher Stoff, wie ihn Halbe in der „Jugend" behandelt, ist [über]haupt nicht totzukriegen und wird das Publikum stets in Scharen [ins] Theater treiben. Und besonders die lebensfrohe, an Idealen reiche [Jug]end wird stets vertreten sein.

Das bewies auch die Aufführung am Sonntag abend im hiesigen [Sch]auspielhaus, das verhältnismäßig sehr gut besucht war, und zwar [zum] großen Teil eben von der Jugend. Die Spielleitung Bartsch [hat]te alles getan, um dem Stück zum Erfolge zu verhelfen. Die Deko[rati]on war stilecht gehalten und überall zeigte sich das Bestreben, den [Stim]mungselementen gerecht zu sein. Auch eine gewisse Einheit des [Zus]ammenspiels war vorhanden. Rolf Lunden spielte den frischen, [lebe]ndigen jungen Studenten Hans Hartwig recht wirkungsvoll, nur [man]chmal schien es uns, als ob er den „Jungen" allzu sehr hervor[kehr]te. Auch in Marliese Winter hatte das Annchen eine recht [tüch]tige, sehr temperamentvolle Vertreterin. Olaf Hinz als Amandus [war] gut, und der fanatische Kaplan wurde von Fritz Bartsch wirk[sam] verkörpert. Ein besonderes Lob verdient auch Gustaf Hilde[bra]nt, der in der Rolle des verstehenden, vertrauensseligen Pfarrers [Hop]pe anscheinend in seinem Element war. Alles in allem also eine [gute] Aufführung, und der Beifall des Publikums, das übrigens manche [Unar]ten sich noch abgewöhnen müßte, war verdient. Wm.

Die Erdrosselung der Intelligenz

[M]it dem Inkrafttreten der neuen staatlichen Besoldungsordnungen [ist] in Deutschland die Lage der qualifizierten Kopf- und Handarbeiter [noch] erheblich weiter zu Ungunsten der „Gelernten" verschoben. [Es] ergibt sich das folgende Bild:

Gruppe	Durchschn. Eink. im J. 1913 in Mk.	Durchschn. Eink. im J. 1921 in Mk.	Steigerung in Proz. 1913—21
[Gele]rnte Arbeiter	1 613,04	14 976,—	928
[Ang]elernte Arbeiter	1 260,48	13 977,60	1 109
[Ung]elernte Arbeiter	992,16	13 728,—	1 384
[Regi]erungsräte (Gruppe 11)	6 500,—	28 350,—	440
[Ober]sekretäre (Gruppe 7)	3 820,—	18 985,—	490
[Amt]sgehilfen (Gruppe 2)	1 640,—	13 325,—	810

Das Verhältnis verschlechtert sich noch weiter zu Ungunsten der [gelernten] Tätigkeit, wenn man das Kindergeld in die Besoldung ein[re]cht. In diesem Falle (es ist mit 2 Kindern im Alter von 6 bis 14 [Jah]ren gerechnet) beträgt das

	Jahreseinkommen	Steigerung in Proz.
Gelernte Arbeiter	15 974	990
Angelernte Arbeiter	14 976	1 190
Ungelernte Arbeiter	14 726	1 484
Regierungsrat	31 650	470
Obersekretär	22 285	570
Amtsgehilfe	16 625	1 010

Zusammenfassend ist festzustellen, daß die Bezahlung um so höher [gew]orden ist, je geringer die geistigen Voraussetzungen [sind]. Während bei den ungelernten Arbeitern die Geldentwertung [durc]h die Lohnerhöhungen ungefähr ganz ausgeglichen ist, hat bei den [mitt]leren und oberen Beamten (und auch Privatangestellten) dieser [Aus]gleich nur in völlig unzureichendem Umfange stattgefunden.

Eine derartige Lohn- und Gehaltspolitik birgt die schwersten [Gef]ahren in sich. Selbstverständlich ist für die „Ungelernten" eine [aus]reichende Erhöhung ihrer Bezüge unbedingt notwendig. Dasselbe [gilt] aber auch für die „Gelernten", wenn auch nicht in dem gleichen [proz]entualen Umfange, da die Friedensbezüge höher waren. Dieser [Fo]rderung entspricht jedoch die Lohn- und Besoldungsordnung in [kein]er Weise. Die Folgen einer derart unklugen Politik sind bereits [eing]etreten bezw. werden demnächst eintreten. Kein Familienvater wird es mehr verantworten können, seinen Sohn eine lange kostspielige Lehrzeit oder ein noch viel teureres Studium durchmachen zu lassen, wenn nachher die Bezahlung kaum den tatsächlich verauslagten Baraufwendungen entspricht. Selbstverständlich wird dadurch auf die Dauer das geistige Niveau des gesamten Volkes sehr erheblich herabgedrückt. Qualifizierte Hand- und Geistesarbeit wird man in dem erforderlichen Umfange nicht mehr zur Verfügung haben, trotzdem veredelte Arbeit für die Zukunft so notwendig ist, wie nur irgend etwas. Wie die Verhältnisse in der Arbeiterschaft bereits jetzt liegen, zeigt ein Notschrei aus dem Ruhrgebiet, der in den ernstesten Worten darauf hinweist, daß infolge des durch den unzureichenden Lohnunterschied zwischen gelernten und ungelernten Bauarbeitern hervorgerufenen Mangels an Facharbeitern der gesamte Wohnungsbau im Ruhrbezirk demnächst ins Stocken zu geraten droht. Für die Beamtenschaft ist die Gefahr einer Korruption außerordentlich groß. Bei den russischen Beamten konnte sie nur deshalb ein so riesiges Ausmaß annehmen, weil ihre Besoldung unzulänglich war.

Memelgau und Nachbarn

ft. Tilsit, 7. November. [Der Felldiebstahl bei der Firma Gerchel.] Den eifrigen Bemühungen der hiesigen Kriminalpolizei ist es gelungen, den großen Felldiebstahl bei der Firma Richard Gerchel hier zu klären. Die Täter sind festgenommen und ein großer Teil der gestohlenen Fellsachen beschlagnahmt. Diejenigen Personen, die von den Tätern bezw. Zwischenhändlern Pelzwaren gekauft haben, werden ersucht, sie freiwillig zur Kriminalpolizei zurück zu bringen. Einzelne Namen der Käufer, welche von den Dieben Felle und Pelzsachen gekauft haben, sind bereits bekannt. Ueber die Ermittelung der Stehler und Hehler wird gemeldet: In dem Hut- und Pelzwarengeschäft von Albert Jotzat in der Deutschen Straße erschien ein Mädel mit einem gegerbten Fell und fragte, ob man ihm dieses „Marderfell" abkaufen wolle. Herr Jotzat sah sofort, daß es sich nicht um ein Marder-, sondern um ein Iltisfell handelte, und bei näherer Untersuchung entdeckte er sofort auch die Initialen des Kürschners, denn jeder Kürschner schlägt in die gegerbten Felle ein Zeichen ein. Es handelt sich hier um die Buchstaben R. G. Herr Jotzat ging nun zum Schein auf den Kauf des Fells ein. Er sagte dem Mädel, es möge seine Mutter schicken und er werde das Fell abkaufen. Inzwischen telephonierte er an die Polizei und an die Inhaberin des Gerchelschen Pelzwarengeschäfts, die sofort am „Ort der Handlung" erschienen. Als dann die Mutter des Mädchens erschien, konnte sie festgenommen werden. Es war nun ein leichtes, zunächst das Hehlernest auszunehmen. Dieses befand sich in Stolbeck, wo man in einem Hohlraum in der Wand, der durch eine Tapete verdeckt war, eine Anzahl der gestohlenen Felle, daneben aber auch noch andere Waren, wie Stiefel usw., die gleichfalls von Diebstählen herrührten, vorfand. Es wurden sofort mehrere Verhaftungen vorgenommen, und bald konnte die Polizei auch die eigentlichen Diebe ermitteln und in sicherem Gewahrsam nehmen. Ein Teil der Pelzwaren ist von den Dieben und Hehlern schon verkauft worden und die Polizei ist jetzt dabei, sie wieder herbeizuschaffen.

+ **Danzig**, 7. November. [Ein ländlicher Doppelmord aus Rache.] Wie schon kurz telegraphisch gemeldet, wurden in der Nacht zu Sonnabend in Platenhof bei Tiegenhof (Freistaat Danzig) der 28 Jahre alte Hofbesitzer Hans Mecklenburger und seine 26 Jahre alte Ehefrau, geb. Wall, in der Scheune des eigenen Grundstückes meuchlings erschossen. Die Tat stellt sich als einen Racheakt eines früheren Arbeiters dar, der im Vorjahre von dem erschossenen Hofbesitzer dabei abgefaßt wurde, als er ihm eine Kuh aus dem Stalle stehlen wollte. In der Mordnacht wurde der Erschossene von seinem bei ihm wohnenden Vater darauf aufmerksam gemacht, daß in der Scheune Licht sei. Einbrecher vermutend, ging M. jun. mit einem Jagdgewehr zur Scheune. Während der Vater des M. das Haus alarmierte, wurde schon der Sohn in der Scheune von den Einbrechern erschossen. Als der Vater über das Ausbleiben des Sohnes beunruhigt wurde, ging er selbst zur Scheune und fand dort den Sohn mit einem Revolverschuß und zwei Gewehrschüssen tot vor. Der alte Vater holte nun erschreckt die Schwiegertochter herbei und eilte ins Haus zurück, um auch seine Ehefrau zu rufen. Währenddessen wurde aber auch Frau Mecklenburger jun. aus dem Hinterhalte erschossen. Beim Betreten der Scheune fanden die alten Eltern die junge Frau röchelnd über dem Ehemann liegend vor. Sie starb nach kurzer Zeit an den Folgen zweier Kopfschüsse. Das ermordete Ehepaar hinterläßt ein 1½jähriges Söhnchen. Als der Täterschaft verdächtig wurden die Arbeiter Metzech aus Orloff und Hausmann aus Marienau verhaftet. Bei Metzech handelt es sich um denjenigen, der im Vorjahre von dem Erschossenen beim Viehdiebstahl angetroffen wurde.

Kleine Chronik

Am 3. November, abends gegen 7 Uhr, ist in nächster Nähe von Lyck, zwischen Sybba und Mrossen, der Kartoffelhändler Nienerowski aus Kumilsko, Kreis Johannisburg, überfallen und um 70000 Mark beraubt worden. Die Landjägerei und die Schutzpolizei nahmen sofort die Ermittelungen auf, letztere sandte eine Anzahl berittene Streifen aus, bisher jedoch ohne jeden Erfolg.

In Ostpreußen wird die Zwangswirtschaft für Zucker mit dem 1. November aufgehoben. Die bisherigen Groß- und Kleinhandelshöchstpreise bestehen jedoch weiter.

Schweres Explosionsunglück

* **Harburg**, 4. November. Auf den Harburger Eisen- und Bronzewerken ereignete sich gestern ein schweres Explosionsunglück. Auf bisher unaufgeklärte Weise explodierte ein Acetylenapparat mit solcher Wucht, daß das Dach des Gebäudes einstürzte. Der den Apparat bedienende Arbeiter kam ums Leben, zwei andere Arbeiter wurden schwer verletzt.

Handel und Schiffahrt

* **Sofortige Erhebung einer Umsatzsteuer auf gewisse Börsengeschäfte in Deutschland.** Ein Drahtbericht aus Berlin meldet uns: Der Reichstag stimmte dem aus der Initiative des Reichstags hervorgegangenen Gesetzentwurf zu, wonach die Regierung ermächtigt wird, die Umsatzsteuer für gewisse Börsengeschäfte sofort zu erheben. Wie der Berichterstatter mitteilte, erklärte die Regierung Montag vormittags bei den Verhandlungen mit den Börseninteressenten, daß sie nicht beabsichtige, die Stempelsätze bis zur vollen Höhe des Initiativantrages des Reichstags zu erhöhen. Für die Aktienkurse und sonstige Dividendenpapiere soll es vielmehr bei den Sätzen bleiben, die das Kapitalverkehrssteuergesetz vorsieht. Bei dem ausländischen Geld gehe die Absicht dahin, 14 vom Tausend bei Händlergeschäften und 3 vom Tausend bei Kundengeschäften zu erheben.

pb. **Die deutschen Viehmärkte im Oktober.** Im Monat Oktober war der Auftrieb von Schlachtvieh aller Gattungen zu den Hauptviehmärkten gegenüber dem Monat September erheblich höher und trotz erhöhter Zufuhren haben die Preise durchweg weiter angezogen und trotzdem sich die Preise schon im Monat September scharf nach oben bewegten. Die Preise zogen im Oktober bei Rindern um 50—100 Mk., bei Kälbern um 50—200 Mk., bei Schafen um 50 Mk., bezw. blieben auf einigen Märkten unverändert und bei Schweinen um 50—200 Mk. für 100 Pfd. Lebendgewicht an. Auf den nachstehenden Märkten notierten für 100 Pfund Lebendgewicht in Mark:

	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Berlin September	200—800	450—1250	200—675	900—1500
Oktober	200—850	450—1300	200—675	1000—1550
Chemnitz September	200—800	550—1000	200—700	1100—1525
Oktober	250—900	650—1000	250—700	1200—1650
Zwickau September	300—820	500— 970	375—750	1100—1650
Oktober	300—900	600— 900	300—750	1300—1700
Magdeburg September	250—800	300— 900	300—650	800—1500
Oktober	250—800	350—1000	300—650	1000—1600
Essen September	350—950	400—1200	300—650	1000—1450
Oktober	400—975	600—1250	300—700	1000—1550
Hannover September	250—850	400— 900	200—650	1000—1450
Oktober	300—850	600—1100	200—650	1000—1450

pb. **Vom Berliner Eiermarkt.** In frischer Ware sind die Zufuhren weiter sehr gering und die Preise steigend. Infolge der hohen Preise ist die Nachfrage jetzt weniger lebhaft, zumal auch auf verschiedenen Märkten Konserven gehandelt werden. Im Großverkehr notierten pro 1000 Stück in Mark: Berliner Markt 2900—3000, Schlesischer Markt 2900—3000, Sächsischer Markt 2850—2950, Süddeutscher Markt 2700—2850, Oldenburger Markt 2800—2950, Westdeutscher Markt 2950—3100.

Zeitschriften- und Bücherschau

Kalender Ostmark 1922. Herausgegeben von Robert Budzinski unter Mitwirkung von Walter Grosse. Verlag Georg D. W. Callwey, München. Preis 10 Mk. Den zahlreichen mehr oder minder wertvollen Heimatkalendern gesellt sich mit dem zum ersten Male herausgegebenen Kalender „Ostmark" ein neuer zu, dem zweifellos sowohl in künstlerischer als auch volkskundlicher Hinsicht hervorragende Bedeutung zukommt. Der in Gestalt eines großformatigen Abreißkalenders vorliegende Ostmark-Kalender umfaßt 52 Blätter mit kräftigen Holzschnitten und stimmungsvollen Schwarz-Weiß-Zeichnungen, 24 Blätter mit literarischen, in der Hauptsache poetischen Beiträgen und 8 Blätter mit Kompositionen. Unter Führung eines ausgesprochen ostpreußischen Künstlers, des weit über Ostpreußen hinaus bekannten Malers und Zeichners Robert Budzinski, vereinigte sich eine große Schar ostmärkischer Künstler und Poeten. Die mit dem Ostmark-Kalender gebotene künstlerisch-literarische Gabe wird ohne Zweifel mit Dank und Anteilnahme aufgenommen werden aller derjenigen, die den starken Strom echten künstlerisch geschauten und gestalteten Lebens an sich vorüberziehen lassen, das aus den Griffelschöpfungen eines Budzinski, Richard Pfeiffer, Heinrich Wolff, Gertrud Pfeiffer-Kohrt, Eduard Bischoff, Berthold Hellingrath und anderer reifer Künstlerindividualitäten klingt und rauscht. Der seelische Gehalt der herben ostpreußischen Landschaft und seiner Bewohner wird hier mit den einfachsten Mitteln ausgeschöpft. Die Sichtung und Ordnung des literarisch-musikalischen Teils besorgte Karl Plenzat, ein feinsinniger Pfleger ostpreußischer Heimatkunst. Möge der Kalender der Pfadbereiter sein für eine Reihe weiterer in den folgenden Jahren.

Konnten wir im Herbst 1918 weiterkämpfen? Von Adolf Köster, Verlag für Politik und Wirtschaft, G. m. b. H., Berlin W. 35. Die Broschüre verneint die Frage und erklärt, daß alle Ausfälle aus der belagerten Festung Deutschland mißglückt waren, daß es an Menschen, Material und Lebensmitteln fehlte und daß Deutschland durch die Blockade im ganzen und im schauerlich rechten Sinn des Wortes ausgehungert war.

Briefkasten

Die Redaktion übernimmt für Auskünfte ꝛc. nur die preßgesetzliche Verantwortung — Anfragen ohne Namensnennung bleiben unberücksichtigt. — Gedichte können keine Verwendung finden.

J. Z. Nach der Verordnung vom 5. Mai 1921 erhalten auch die Witwen von Kindern von Personen, die infolge eines Betriebsunfalls ihr Leben eingebüßt haben, eine Zulage. Diese beträgt, wenn der Unfall in den Jahren 1901 bis 1015 entstanden ist, 60 v. H. des Monatsbetrages der laufenden Rente. Setzen Sie sich sofort mit der zuständigen Berufsgenossenschaft in Verbindung.

Brunnen. Der Vermieter hat einen neuen Eimer zu beschaffen und diesen lediglich zum Heraufbefördern des Wassers aus dem Kesselbrunnen zu verwenden. Es ist eine Schmutzerei, wenn er den Eimer dazu benutzt hat, um die Pferde und den Hund daraus zu tränken und dann den Mietern zumutet, denselben Eimer für das von ihnen benötigte Wasser zu verwenden.

[C]ognac en gros
Brugerolle Frères
Matha-Cognac
(Frankreich)
[Bi]lligste Preise. Nur seriöse Korrespondenzen.

[P]ierach Kundt & Co.
Kunstgewerbliche
»» Möbelfabrik. ««

Verloren.
In der Nacht vom Sonntag zum Montag ist im [Sch]ützenhaussaale bezw. auf dem Wege vom Schützenhause [bis] der Friedrich Wilhelm-Straße
[ei]n schwarzer Schulterkragen
[m.] Hermelinbesatz verloren gegangen.
Finder wird gebeten, den Kragen gegen Belohnung [im] Kontor Schlachthofstraße 2 (Bauhandelsges.) abzugeben.

Ausverkauf
meiner sämtlichen
Spielwaren
wegen Aufgabe des Artikels.
Da der größte Teil des Lagers noch aus alten Beständen besteht, ist es für Wiederverkäufer sehr lohnend.
Außerdem gewähre hohen Rabatt.
Fritz Dieck,
Heydekrug.

1 Bisamgehpelz, 1 schw. Gehrockanzug, 2 Paar Schnürschuhe, 2 gold. Damenuhren u. mehrere Ringe zu verkaufen Rosenstr. 8, part.

Wintermantel (5 j. Kind), Vorhangstoff preiswert zu verk. Schlachthofstr. 3, I, r.

Verzeichnis
[d]er Fernsprechteilnehmer,
neue Ausgabe,
[auf] Pappe gezogen, zum Anhängen à 10 Mk., unaufgezogen à 5 Mk., erhältlich in der
[E]xpedition des „Memeler Dampfboot"
F. W. Siebert.

Räucherheringe,
Heringsmarinaden
[au]ch für Wiederverkäufer empfiehlt preiswert
F. Suhr, Fischräucherei.

[G]r. Geschäftsgrundstück
Vorort Memel,
16 Wohnungen, Laden mit Wohnung sofort freiwerdend, geringe Anzahlung, von sofort nur an Selbstkäufer abzugeb. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Rittergut bei Memel, 1060 Morgen, 100 Morgen Wiesen 20 Morgen Wald, erstkl. eingebaut, lebendes und totes Inventar überkompl., bei 1 Million Anzahlung.
Gut, 320 Morgen, erstkl. Boden, Gebäude sowie Inventar, Preis und Anzahlung nach Vereinbarung.
Grundstück, 90 Morgen, erstkl. Boden, lebend. u. totes Inventar überkomplett, Anzahlung 200000 Mk.
Grundstück, 70 Morgen, bei 150 0000 Mk. Anzahlung.
Grundstück, 65 Morgen, Preis 160000 Mk., Anzahlung 80 000 Mk.
Grundstück, 63 Morgen, Preis 140000 Mk., Anzahlung nach Vereinbarung.
Grundstück, 32 Morgen, bei Memel, Preis 120000 Mk.
Grundstück, 47 Morgen, Preis 150000 Mk., Anzahlung 80 000 Mk.
Grundstück, 22 Morgen, Preis 80 000 Mk., Anzahlung nach Vereinbarung.
Mühlengrundstück, 15 Morgen Land, schöner Obstgarten, konkurrenzlos, für den billigen Preis von 90 000 Mk. zu verkaufen.
W. Walleit & Co.,
Mitinhaber E. Pettkat, Heydekrug, Triftstr., Telephon 63
Zu erfrag. jeden Mittwoch u. Sonnabend bei unserm Reisevertreter Memel, Brauerstr. 8, durch die Pforte.

300-500 000 M.
Renommierte Firma, seit 15 Jahren am Platze, sucht zwecks Vergrößerung ihrer Engros-Abteilung passiven Teilhaber mit einem Kapital von zirka 300—500 000 Mark gegen hohen Gewinn. Offerten unter Nr. 66 an die Exped. d. Bl.

Haus- u. Grundbesitzer-Bank des Memelgebiets e. G. m. b. H. Memel
Mühlenstr. 1 Ecke Grabenstr. Telephon 232
empfiehlt zum sofortig. Kaufabschluß:

Stadtgrundstück,
Wohnhaus massiv, mit 7 Wohnungen, groß. Hof, Stallungen u. Garten, Preis 80 000 Mk., Anzahlung nach Vereinbarung.

Stadtgrundstück,
an sehr guter Stelle gelegen, bestehend aus 1 Wohnhaus mit 4 gr. 3- und 4-Zimmerwohnungen, neuzeitlich. Einrichtungen, gr. Hof mit Auffahrt, Speicher, Stallungen, ferner ca. 100 Quadratmeter Baustelle, Straßenfront, Preis nur 300 000 Mk., Anzahlung nach Uebereinkunft.

Geschäftsgrundstück
im Zentrum d. Stadt, Wohnhaus mit 2 Läden und 5 Wohnungen, Hof und Stallung., Preis 250 000 Mk., Anzahlung die Hälfte.

Stadtgrundstück,
4 massive Wohnhäuser mit 11 Wohnungen, gr. Hof mit zwei Auffahrten, gr. Garten, welcher zu jeder Industrieanlage sich eignet, Preis nur 300 000 Mk., Anzahlung nach Vereinbarung.

Geschäftsgrundstück
am Friedrichsmarkt. 1 Wohnhaus mit 11 Wohnungen. 1 Laden, Hof u. Stallungen, Preis 150 000 Mk., Anzahl. die Hälfte.

Stadtgrundstück,
2 Wohnhäuser mit 11 Wohnungen, Stallungen, Kellern, großen Nebengelässen, Hof mit Auffahrt, an einer Hauptstraße gelegen Preis Mk. 280 000, Anzahl. Mk. 150 000.

Stadtgrundstück
im Mittelpunkt der Stadt, 2 Wohnhäuser, an 2 Straßen mit 7 Wohnungen, Stallung., groß. Hof und and. Gelässen, Preis nur Mk. 170 000, Anzahlung nach Vereinbarung.

Wir suchen:
10 kleine Stadtgrundstücke
mit 2–3 Wohnungen bei jeder Anzahlung.

Ferner
15 Landgrundstücke
von 20–50 Morgen, im Kr. Memel gelegen. evtl. Tausch in Stadtgrundstücke.

Haus- u. Grundbesitzer-Bank des Memelgebiets e. G. m. b. H.

Zu verkaufen:
Erstkl. Drogengeschäft mit freiwerdend. 5-Zimmer-Wohnung, incl. Warenlager, für 350 Mille.
2 Hausgrundstücke Holzstraße gelegen, mit gr. Hof, je 300 Mille.
1 Hausgrundstück mit gr. massiven Speicher, Hof, Garten, großem Stall, für 500 Mille.
H. de Terra, Libauerstraße 88, I.

Offeriere mehrere
Stadtgrundstücke
mit freiwerdender Wohnung, Garten und Stall.
W. Becker, Tilsit, Güteragentur, Kleffelstr. 4a. Telephon 1075.

Gr. Stadtgrundstück
fast neu, in sehr guter Lage, an 2 Straßenfronten grenzend. Preis 600 000 Mk., Anzahl. nach Uebereinkunft.

Stadtgrundstück
in sehr guter Lage (Eckgrundstück), 3 massive Wohnhäuser, 2 große Höfe mit guten Stallgebäuden, 2 kleine schöne Gärtchen. Preis nur 270 000 Mk., Anzahlung nach Uebereinkunft.

Gr. Stadtgrundstück
an 3 Straßenfronten grenzend, mehr. Wohngebäude, schöne gr. 4-Zimmerwohn., großer Hof und großer Garten, Grundstück eignet sich für jede industrielle Anlage, Preis 300 000 Mk., Anzahlung nach Uebereinkunft.

Stadtgrundstück
7 Wohn., 1 Wohn. sof. fortzugshalber freiwerd. Preis 85 000 Mk.

Stadtgrundstück
mit mehreren Wohn., 1 Wohn. sofort beziehbar, da neu eingebaut, Hof u. Garten. Preis nur 150 000 Mk.

Stadtgrundstück
2 gr. mass. Gebäude, in gutem baulichen Zustande, 1 Wohn. frei, sofort beziehbar. Preis 150 000 Mk.

Stadtgrundstücke und Geschäftsgrundstücke
in sehr großer Auswahl stets durch die

Memeler Güter-Centrale
Bendix & Co.,
Jungfernstraße Nr. 6, am Friedrichsmarkt.
Telephon 266.

Jura
bietet z. sofortigen Kaufabschluß an:

Hausgrundstück,
Wohnhaus und Stall massiv, Preis nur 50 000 Mark. Anz. Vereinb.

Hausgrundstück,
gr. mass. Wohnhaus und Bäckerei mit Verkaufsgeschäft, sehr billig, Anz. 100 000 Mark.

Hausgrundstück
i. Mittelpunkt der Stadt, gr. Garten als Baustelle oder Lagerplatz geeignet, Preis 190 000 Mark.

Landgrundstück,
ca 90 Morgen, wunderbares mass. Wohnhaus, 11 Zimmer, sehr gut geeignet für Industrieanlage. Preis 500 000 Mk.

Jura
Memel
Simon Dach-Str. 11
Tel. 201.

Güter und Rittergüter, Landgrundstücke, Wiesengrundstücke, Stadt- und Geschäftsgrundstücke, Hotels, Gastwirtschaften u. Krüge Industriegrundstücke, Baugelände
zum günstigen Kaufabschluß offeriert
Heinrich Petereit,
Grundstücksagentur,
Memel, Libauerstr. 1. Fernruf 603.

Memelmarken,
frz. 3 Mk. auf 5 Fr., 3 Mk. auf 2 Fr., 20 Mk. auf 5 Fr., Flugpost 60 Pfg., groß und klein, und 80 Pfg. zu höchsten Preisen zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter 52 an die Exped. d. Bl.

Infolge günstiger Auslandsaufträge jedes Quantum
Memelmarken
zu folgenden hohen Preisen zu kaufen gesucht:

Memel auf Frankreich:

0.30 pfennig auf grauem Papier		Mk.	0.50
0.80 „		„	5.—
3 Mark	„ 2 Fr	„	23.—
3 „	„ 5 Fr	„	72.—
20 „	„ 5 Fr	„	39.—
0.60 pfennig, feines „p"		„	1.40

Flugpost:

60 pfennig kl. „p"	Mk.	14.—
60 Pfennig gr. „P"	„	3.50
80 pfennig	„	4.—

Memelgebiet:
kompl. Satz Mk. 95.—, 10 ₰ rot Mk. 10.—, 1.25 Mk. 38.—
Angebote unter **Nr. 61** an die Exped. d. Bl.

Gold
in jeder Form
kauft
Wilh. Brandt Nachf.
Friedr. Wilh.-Str. 17/18.

Kaufe altes Gold und Silber,
auch Münzen. Zahle die höchsten Tagespreise.
Bernh. Oscherowitz, Uhrmacher. Grabenstr. 4

An- und Verkauf
von Schuhen, Stiefeln, Kleidung, Wäsche, Betten, Fahrrädern, Uhren, Ringen usw.
Daselbst werden Schuhe prompt und preiswert besohlt.
K. Schulz, Luisenstraße 3.

Bin laufend Käufer
von Zeitungspapier (gelesenen Zeitungen) in großen und kleinen Mengen für Export von Verwaltungen. Banken und Privaten zu besten Tagespreisen. Abholung auf Benachrichtigung. Auch auswärtige Angebote mit Angabe der Menge erbeten.
Otto Pretzsch, Memel,
Export — Import. Gr. Wasserstraße 23.

Achtung Raiffeisen-Vereine u. Landwirte!
Kaufe lebendige Gänse
zu höchstem Tagespreise. Angeb. mit Preis u. Stückzahl erb.
Kurpat, Memel, Breite Str. 16a.

Kontorist
sucht von sofort eine größere Aktiengesellschaft. Off. mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter Nr. 70 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Erster Buchhalter
(bilanz- und abschlußsicher), mit Korrespondenz vertraut von hiesiger größerer Aktiengesellschaft von sofort gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter **Nr. 69** an die Expedition d. Blattes erwünscht.

---

1 Verkäufer, 1 Verkäuferin,
möglichst mit litauischer Sprache, jedoch nicht bedingt, ferner
1 Lehrling, 1 Lehrfräulein
unter günstigen Bedingungen stellt ein
L. Buddrick & Co.

---

1 Chauffeur,
Marzipan-Arbeiter,
sowie
Lehrlinge
zur Ausbildung als Bonbonkocher werd. v. sofort ges.
Dampfzuckerwarenfabrik „Memelland"
Gebr. Thal, Memel, Kettenstr. 1–2.

Jüngeren Schmiedegesellen und einen Lehrling
braucht v. sofort **Alb. Utech,** Schmiedemeister, Pröküls.

Gesucht mehrere
Bühnenarbeiter u. 1 Tischler
gegen Monatslohn. Meldungen im
Büro des städt. Schauspielhauses.

Ein Fleischergeselle
kann sich melden.
Erich Leufert, Fleischermeister, Breite Straße 16.

Einige Arbeiter
stellen ein
Nafthal & Co.,
Werftstraße.

Ordentl. Laufbursche
zum sofortigen Eintritt gesucht
Dobrin & Bock, G. m. b. H.,
Luisenstraße 9/10.

Kräftige Laufburschen
sucht
Heinrich Kästner's Söhne Nachf., Memel.

Ordentlicher Laufbursche
von Bank gesucht.
Offerten unter **Nr. 75** an die Exped. dieses Blattes.

Kräftiger Laufbursche
von sofort gesucht.
Theodor Teichgraeber,
Aktiengesellschaft,
Zweigniederlassung Memel, Börsenstraße 1–4.

Perfekte Buchhalterin,
die selbständig arbeitet, mit Korrespondenz. Stenographie und Schreibmaschine, sowie sonstigen Kontorarbeiten vertraut ist, für ein hiesiges größeres Fabrikunternehmen von sofort gesucht.
Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter **Nr. 68** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Näherinnen auf Damen-Konfektion
stellt von gleich ein
G. Pergam, Simon Dach-Straße.

Laufmädchen
sucht Odeon-Musik-Haus.

Ein gutes, ehrliches Kindermädchen
gesucht
Hotel Baltischer Hof, Zimmer 12.

Geschäftslokal
im Zentrum der Stadt, eventl. passend für Bank etc. ist gegen annehmbare Bedingungen abzugeben. Offerten unter **Nr. 67** an die Exped. d. Bl.

Ausländer sucht
1–3-Zimmer-Wohnung
mit Küchenbenutzung od. voller Pension von sofort.
Offerten unter **Nr. 44** an die Expedition d. Blattes.

Kaufmann sucht für sofort oder später besseres
möbliertes Zimmer
in der Stadt. Offerten unter **62** an die Exped. d. Blattes.

Bekanntmachung.
Die Ausgabe der **Brotkarten** für die laufende Periode — 16. November bis 15. Dezember 1921 — findet an den nachbenannten Tagen in der Zeit von **8½ Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm. in den Räumen des Versorgungsamts, Luisenstr. 7,** statt.

Die Ausgabe erfolgt:

am Mittwoch, d. 9. November 1921
für Aschhof, Baderstr., Bäckerstr., Brauerstr., Barbierstr., Brüderstr., Budsargerstr., Citadelle, Contre-Escarpe, Friedrich-Wilhelmstr., Friedrichsmarkt. Festungsstr., Festungsgraben, Fuhrmannstraße, Friedrichsrhede, Fischerstr., Fleischbänkenstraße, Gartenstr., Grabenstr., Hohe Str., Johannisstr., Junkerstr., Jungfernstr., Kehrwiederstr., Kirchenstr., Kirchhofstr. und für den Stadtteil Janischken.

am Donnerstag, d. 10. Novbr. 1921
für Magazinstr., Marktstr., Mühlendammstr., Neuer Markt, Neue Str., Paulstr., Süderhuk, Steintorstr., Schlosserstraße, Schlächterstraße, Schmiedestr., Schuhstr., Theaterstr., Thomasstr., Vordere Wallstr., Hintere Wallstr., Große Wasserstr.. Weidendammstr., Weidendammquerstr.,

am Freitag, den 11. November 1921
für Alexanderstr., Verl. Alexanderstr., Ankerstr., Baakenstr., Bahnhofstr., Bahnhofsplatz, Ballaststr., Breite Str., Börsenstraße, Kl. Börsenstr., Bürgerfeld, Eduardshof, Ferdinandstr., Ferdinandsplatz, II. Fischerstr., III. Fischerstr., Fuchsstr., Forsthaus, Gaswerk, Grüne Str., Haffstr., Holzstr., Hügelstr., Hospitalstr., Jägerstr., Karlstr., Kasernenstr., Kettenstr., Kreuzstr.,

am Sonnabend, den 12. Novbr. 1921
für Libauerstr., Lotsenstr., Luisenstr., Lepraheim, Lawendelstr., Moltkestr., Müllerstr., Norderhuk, Oberstr., Neuer Park, Parkstr., Molenbauhof, Plantagenstr., Paradiesstr., Polangenstraße, Präparandenanstalt, Kath. Predigerstraße, Quellstr., Reifschlägerstr., Rippenstr. Rosenstr.. Roßgartenstr.,

am Montag, d. 14. November 1921
für Große Sandstr., Kleine Sandstr., Sandscholle, Sandkrug, Sandwehrstr., Sattlerstr., Schlewiesstr., Simon-Dachstr., Schlachthof, Schlachthofstr., Schützenstr., Schwanenstr., Swiane, Seilerstr., Alte Sorgenstr., Speicherstr., Stauerstr., Strandvilla, Tischlerstr., Turnplatz, Töpferstr., Unionstr., Veidtstr., Vittener Kirchhof, Wiesenstr., Winterhafen, Windegasse, Waisenhof, Werftstr., Werftquerstr., Hint. Werftstr., Witwenstiftstr., Ziegelstr., Ziegelei.

Die Ausgabe der vorgenannten Karten an die Stadtteile Schmelz und Bommelsvitte findet an sämtlichen Ausgabetagen statt.

Die Hausbesitzer können nunmehr im Einvernehmen mit ihren Einwohnern die Brotkarten für die versorgungsberechtigten Personen ihres Grundstücks im Versorgungsamt in Empfang nehmen. Bei der Empfangnahme ist der Empfangschein vorzulegen, ohne denselben werden Brotkarten nicht verabfolgt. Die Verteilung der Karten an die Haushaltungsvorstände ist spätestens am **14. d. Monats** zu bewirken. Vor dem Anfordern der Karten ist genau festzustellen, wieviel versorgungsberechtigte Mitglieder zu den einzelnen Familien ihres Grundstücks gehören. **Der Empfänger der Brotkarten ist für die Richtigkeit der Angaben verantwortlich. Diejenigen Haushaltungsvorstände, die ihre Brotkarten selbst in Empfang nehmen, müssen die Haushaltungskarte vorlegen. Ohne Haushaltungskarte werden Brotkarten fortan nicht verabfolgt.** Kinder unter 14 Jahren sind zum Empfang der Brotkarten nicht berechtigt.

Personalausweis ist mitzubringen. Um Andrang des Publikums zu vermeiden, wird dringend empfohlen, die Abholung der Karten an den in der Bekanntmachung festgesetzten Tagen vorzunehmen. Es finden keine Ausnahmen statt.

Anspruch auf Abfertigung hat nur derjenige, der spätestens eine Viertelstunde vor Schluß der Dienststunden in den Räumen des Versorgungsamts anwesend ist.

Verlorene Brotkarten werden nicht ersetzt.

Memel, den 8. November 1921.
Magistrat—Versorgungsamt.

Stadtgrundstück
mit freiwerdender Wohnung. fast neu, mit Kanalisation, Hof und Garten, bei 90 000 Mk. Anzahlung.

Stadtgrundstück
mit mehreren Wohnungen, gut zu Geschäftszwecken geeignet, bei 80 000 Mk. Anz.

Stadtgrundstück
mit vielen Wohnungen, gr. Hof. in guter Lage, bei 80 000 Mk. Anzahlung.

Gröning & Co.,
Memel, Luisenstr. 9–10.
Telephon 261.

Landgrundstück,
60 Mrg. erstklassig. Boden, in der Nähe der Stadt gelegen, tadellos eingebaut, erstklassiger Besatz, bei 200 000 Mk. Anz. verkäuflich.
Gröning & Co.,
Memel, Luisenstraße 9/10.
Telephon 261.

Beabsichtige mein
Grundstück,
auf Bommels-Vitte gelegen, mit freiwerd. Wohn z. verk. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Fortzugshalber verk. mein
Grundstück
mit 7 Wohnungen. Zu erfr. Schulstr. 2.

7000 Mk.
auf erste Hypothek auf ein Grundstück gesucht. Off. unt. **55** an die Exped. d. Bl.

5000 Mk.
gegen Sicherheit und hohe Zinsen **gesucht.** Angeb. unt. **64** an die Exp. d. Bl.

Silb. Damen-**Armbanduhr** auf dem Wege Kasernenstr. übers Feld, Polangenstr. bis zum Magistrat **verloren** gegangen. Gegen Belohn. abzugeben bei
Lehmann, Kasernenstr. 2

Hund,
junger schwarzer, **entlaufen.**
Latzitis, Bürgerfeld.

Wolfshündin verschwunden.
Rückgabe erbittet
Wilhelm Schulz,
Libauertor

Ein junger
Wolfshund,
auf den Namen „**Lucie**" hörend, **verschwunden.** Gegen Belohnung abzugeben bei **Ritzka,** Sprech-An.

Hund eingefunden. Abzuholen von
Wapnewski,
Roßgartenstr. 1a (Werkstätte).

Schuhmachermaschine und Handwerkszeug
zu kaufen gesucht. Off. unter **49** an die Exped. d. Bl.

Stroh
kauft
A. Schwermer.

Puppenwagen u. Spielsachen
für ein 4jähriges Mädchen zu kaufen gesucht. Offerten unt. **48** an die Exp. d. Bl. erb.

Guterh. Chaiselongue und 2 guterhalt. Steppdecken zu kaufen gesucht. Off. u. **59** a. d. Exp. d. Bl.

Damenwintermantel oder Jacke und Hut
zu kaufen gesucht. Off. unter **38** an die Exp d. Bl. erb.

Schallplattenbruch
oder überhörte Platten kauft zu den höchsten Tagespreisen
Odeon-Musik-Haus,
Tel. 491. Börsenstr. 7.

Alte angesehene deutsche
Versicherungs-Gesellschaft,
mit guten Beständen, die die **Lebens-, Unfall-, Feuer-, Haftpflicht- u. Einbruchdiebstahl-Versicherung** betreibt, sucht für
Memel
sowie an **allen größeren Plätzen des Memellandes**
tüchtige Vertreter
mit Beziehungen zu besseren Kreisen. Hohe Provisionen ev. Fixum. Bewerber melden sich unter **No. 71** an die Expedition dieses Blattes.

Schmiede mit freier Wohnung
vermietet von sofort
Klinger,
Darzeppeln per Dittauen.

Kräftiger
Laufbursche
für dauernd von sofort gesucht
Korbmöbelgeschäft
Carl Weiss, Grabenstr.

Junger Drogist,
Einj.-Zeugnis, Inh. der drei Giftkonzessionen, sucht auf gute Zeugnisse gestützt, ab 15. 11. Stellung. Offerten unter **Nr. 45** an die Exped. d. Bl.

Ein ordentl. Mädchen,
das auch Gäste bedienen muß, braucht zum 15. November
Ritzka, Sprech-An.

Jung. Kaufman
(Litauer)
sucht Stellung
im Büro od. als Verk
Ang. u. **53** a. d. Exp. d.

Wir suchen eine
Frau
für Laden- und Bürorei
und einen
jüng. Laufbursche
Zigarren- u. Tabak.
Ein- u. Ausf
Inh.: **Erich Schori**
Marktstr. 14.

---

1 Reinmachefr
kann sich melden
Breite Straße 21,

Jüngeres, ordentlich
Dienstmädche
kann sich melden
Schapiro, Bäckerstr.

Ein erfahrenes
Mädchen
für Haushalt und Küche
gesucht. Litauische Spr
erwünscht.
Frühstückstube **M. Schmi**

Küchenmädche
sucht zu Martini
Gut Löbarten
Kleinbahnhof

Ein in allen Zweigen
Haushalts, hauptsächlich
Kochen erfahrenes
Mädchen
sucht Stell. i. n. gut.
Off. u. **46** a. d. Exp.

Mädchen oder Stü
die etwas kochen u. schnei
kann, bei einzelner D
gesucht. Zu erfragen in
Exped. dieses Blattes

Aufwärterin für ½
wird gesucht. Zu erfrag
in der Exped. d. Bl.

Kinderfräulein,
Gärtnerin 2.
mit guten Empfehlung
sucht Stellung im bess
Hause.
Offerten bitte unter Nr.
i. d. Exped. d. Bl abzug

Besseres Mädchen
von sofort
Stellung als Verkäufe
für Kolonialwaren oder
als **Kinderfrl.,** a. n. Lit
Deutsche u. lit. Sprache
Off. u. **73** an die Exped.

Schneiderin,
welche im Hause näht,
Beschäftigung. Off. u.
an die Exped d. Bl.

Junges Mädchen
auf einem Gut die
Wirtschaft erlern
Familienanschluß u. Tasc
geld erwünscht. Angebote
Helene Bernoth,
Heydekrug.

Junges Mädchen
für Nachmittags Besch
gung in Büroarbeiten.
unt. **56** an die Exp.

Zwei bessere
Besitzertöchte
im Alter v. 16 bis 20 Jahr
möchten in Memel od.
einer anderen größeren
eine bessere **Stellun**
annehmen. Möglichst
einem kinderlosen Ehe
Familienanschluß erwün
L. u. G. Peldszus
Uszpelken.

Junge Frau (Buchhal
sucht ab sofort
ein einf. möbl. Zim
mit Morgenkaffee. (
Betten vorhand.) Gefl.
unt. **Nr. 47** an die Exp.

Möbl. Zimmer
mit voller Pension
haben. Zu erfragen i
Exped. dieses Blattes.

Möbl. Zimm
mit oder ohne Pension
alleinsteh. Herr v. sofo
15. d. Mts. zu miet.
unt. **74** an die Exp.

Möbl. Zimm
mögl. Polangen-, Libau
od. Roßgarten bei sehr g
Bezahlung auf einig
gesucht. Offerten unte
an die Exped. d. Blatte

Möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension
15. 11. gesucht. Off.
an die Exped. d. Blatt

Anst. Handwerker
Kost und Lo
evtl. nur Logis. Off.
57 an die Exped. d.

In unser Handelsreg
Abteilung B ist heute
unter Nr. 44 eingetr
Firma „**Hansa Trans**
Aktiengesellschaft,
Memel" folgendes
getragen worden:
Dem Kaufmann
Schneller in Me
Gesamtprokura erteilt
Beschränkung auf den
der Zweigniederlassung
Memel. Eingetragene
samtprokuristen sind
berechtigt, Willenserklä
für die Gesellschaft
Gemeinschaft mit
Vorstandsmitgliede
geben und die Firm
Gemeinschaft mit einem
standsmitgliede zu
Memel, den 19. Oktober
Das Amtsgericht

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Seyfried, für das übrige Robert Leubner, für Inseraten- und Reklameteil Robert Kubacka. sämtlich in Memel.

Mittwochbeilage des Memeler Dampfboots

Nr. 263 ∞ 73. Jahrgang — Mittwoch, den 9. November 1921

Berliner Brief

Ausverkauf — Millionen-Anleihe — Notgeld — Dampferunglück

„Schlechte Zeiten", so klagen die lieben Mitmenschen und jammern über die hohen Preise und über die niedrigen Gehälter. In den Geschäftsstraßen aber stößt und drängt sich das liebe Publikum und in den Geschäften kann man den Andrang der Käufer kaum bewältigen. Wo sind also da die schlechten Zeiten? Aber leider täuscht auch hier wieder einmal der Schein. Gewiß wird auch von den guten Berlinern gekauft, Angstkäufe, fürchtet man doch ein weiteres Anziehen der Preise. Man bemüht sich darum zu ergattern, was noch irgend zu haben ist. Allgemein stark ist aber der Andrang ausländischer Käufer. Man kauft Deutschland langsam aber sicher aus und man begnügt sich dabei keineswegs etwa nur mit den Grenzstädten, denn was spielt denn — bei die Valuta! — eine Reise nach Berlin für eine Rolle! So haben denn auch wir es glücklich so weit gebracht, daß die vorhandenen Lagerbestände einzelner Artikel in den Warenhäusern ausverkauft waren und sich bei der Neubeschaffung nicht unbeträchtliche Schwierigkeiten ergaben. Natürlich sind unter solchen Umständen in den von den Ausländern besonders bevorzugten Warenhäusern die Dolmetscher immer stark in Anspruch genommen. Dabei beschäftigt eins der großen Berliner Warenhäuser, um dem Andrang der ausländischen Käufer gerecht werden zu können, allein zehn vereidigte Dolmetscher. Daneben werden noch etwa 100 sprachenkundige Angestellte als Führer für die Ausländer benutzt. Skandinavier und Holländer, Südamerikaner, Engländer, Schweizer und Japaner, sie alle kommen als Käufer und kaufen das Teuerste und das Beste, hauptsächlich fertige Konfektion, Damen-, Herrenwäsche, Leder- und Goldwaren, alle nur denkbaren Textilwaren sowie alle möglichen Gebrauchsgegenstände.

Sie können sich das ja auch leisten, sie haben das, was uns fehlt, Geld, und ihnen fehlt, was wir haben, Schulden. Dabei ist es immer noch ein schwacher Trost, daß die große Ebbe nicht nur in der eigenen Geldtasche herrscht, sondern daß es sogar nicht einmal der Reichshauptstadt besser geht. Nur hat sie es insofern besser, sie kann wenigstens eine Anleihe aufnehmen, und tatsächlich wird ja auch die Stadtgemeinde Groß-Berlin die Genehmigung zu einer neuen Anleihe in Höhe von 500 Millionen Mark nachsuchen. Mit dieser neuen Anleihe wird die stete Schuld der Stadt Berlin eine Höhe von fast drei Milliarden erreichen, wobei man allerdings nicht übersehen darf, daß das Aktivvermögen der Einheitsgemeinde weitaus höher ist. Allein der Einlagebestand der Sparkasse beläuft sich auf 2½ Milliarden Mark. Auf der anderen Seite verbessert man ja seine finanziellen Verhältnisse durch die Aufnahme eines solchen Riesenpumps natürlich nur in bescheidenem Maße. Der neugewählten Stadtverordnetenversammlung wird es ja wohl klar sein, daß man auch nun nicht darauf losleben kann, wie es bislang leider nur zu häufig geschehen ist und daß die Parole doch immer wieder lautet: Keine Ausgabe ohne Deckung!

Inzwischen drucken wir zunächst einmal Notgeld. Nicht etwa, daß wir damit bislang nicht gesegnet gewesen wären, ach nein, wir sind immer stolz gewesen auf unsere städtischen „Fünfziger". Und wenn auch Berlin einmal garnicht als besonders kreditwürdig galt, unsere Fünfziger wußten sich trotzdem zu behaupten. Ja zur schönen Sommerzeit, als die Insel Rügen von Schweden und Berlinern bevölkert war, da nahmen auf Rügen unsere Fünfziger sogar den Kampf mit der schwedischen Krone auf. Gab es auch auf Rügen für 50 Pfennig kaum etwas zu kaufen — denn auf das Preismachen verstand man sich durchaus, so verhielt man sich dort auch nicht weiter ablehnend gegen das Berliner Stadtgeld. Nun sollen die schmutzigen Scheine langsam aus dem Verkehr gezogen werden und durch neue, künstlerisch ausgestattete Scheine ersetzt werden. Die neuen Scheine zeigen auf ihrer Rückseite alte historische Berliner Stätten. Die zwanzig Berliner Verwaltungsbezirke erscheinen dabei mit je einem Bilde, das nun dem Großstädter von heute zeigt, wie Großväter und Ungroßväter einst wohnten. Kleine Idyllen aus längst entschwundenen Zeiten, aus Zeiten, da noch dürre Kiefern sich aus dem sandigen Boden der Mark emporreckten an Stellen, an denen heute große Mietskasernen stehen, Autos rattern und die Hochbahn donnert.

Kiefern und märkischen Sand kennt der moderne Berliner heute nur noch von den Sonntagsausflügen, wenn alles hinausströmt, um einmal ein wenig frische Luft zu schnappen. Am letzten Sonntag war auch der Tod Fahrgast auf so einem kleinen Ausflugdampfer, der die luft- und wasserhungrigen Großstädter wieder heimbringen sollte. Der Draht hat ja inzwischen längst über das Unglück am Havelsee berichtet und dem getreuen Chronisten bleibt nur noch übrig zu berichten, daß auch das Verbrechertum aus diesem Unglück Gewinn zu schlagen versucht. So werden Angehörige von Verunglückten telephonisch nach Wannsee hinausbestellt, um dort irgendwelche Fundsachen entgegenzunehmen. Draußen stellt sich dann heraus, daß niemals von einer der amtlichen Stellen eine solche Aufforderung ergangen ist, daß vielmehr nur irgend ein Gauner angerufen hat, um die Bewohner aus den Wohnungen zu locken. In allen Fällen ist aber bislang der Versuch mißlungen, der Gauner fand nirgends eine unbewachte Wohnung vor.

Inzwischen nähern wir uns so langsam dem glorreichen 9. November. Noch kennt man das „Vergnügungsprogramm" freilich nicht. Die Herren Gemeindearbeiter haben beschlossen, an diesem Tage nicht zu arbeiten. Das beklagt nicht einmal der „Vorwärts", der darauf hinweist, daß dann auch keine Revolutionsfeiern stattfinden könnten, da die Leute, wenn die Straßenbahn stilliegt, nicht in das Innere der Stadt kommen könnten und jedem auch das Licht für die Abendfeiern fehlen würde. Bleibt abzuwarten, ob die Klagen des „Vorwärts" etwas helfen. Jedenfalls ist man wieder einmal auf dem besten Wege zu zeigen, daß Sozialismus Arbeit ist, und auf diesem guten Wege der „Revolution" Sympathien zu gewinnen.

Der Nestor der schwedischen Archäologie

Zum Tode von Oskar Montelius

Wer Oskar Montelius, der jetzt an einer Lungenentzündung gestorben ist, noch vor wenigen Wochen in Deutschland sprechen gehört hat, hätte, so schreibt unser Berliner M. L.-Mitarbeiter, diesem kräftigen Greis noch viele Jahre rüstigen Schaffens vorausgesagt. Völlig ungebeugt vom Alter stand der fast Achtzigjährige vor seinen Zuhörern, und mit gleicher Beherrschung meisterte er seinen gewaltigen Stoff und die fremde Sprache. Gutmütige Ironie, mit der er manchmal eine scherzhafte Anspielung einflocht, um seinem Publikum die Materie leichter zugänglich zu machen, wechselte mit dem inneren Feuer, das öfter hervorbrach und die Begeisterung des Redners für seine Aufgabe offenbarte. Das Lebenswerk des schwedischen Archäologen ist fast unübersehbar. In zahlreichen Veröffentlichungen, die in verschiedenen Sprachen abgefaßt sind, liegt es vor und beschäftigt sich, von der Ur- und Vorgeschichte Skandinaviens ausgehend, mit der der verschiedensten Länder. Es gibt unter den Problemen der Prähistorie keines, zu dem Montelius nicht Stellung genommen hätte. Erst vor kurzem haben seine Anschauungen über die vielumstrittene Frage der indogermanischen Urheimat und seine Zuweisung der Hettiter zu den Ariern allerlei lebhafte Auseinandersetzungen hervorgerufen. Er gehört zu den Schöpfern der wissenschaftlichen Methode der Archäologie, die man als die typologische bezeichnet.

Montelius, der auch Inhaber der Friedensklasse des Ordens Pour le Mérite war, ist ein Freund Deutschlands gewesen. Er führte den Vorsitz der Deutsch-Schwedischen Vereinigung in Stockholm, der Schwestergesellschaft des in Berlin bestehenden Vereins. Zum Unterschied von manchen anderen ausländischen Gelehrten, die nach dem Krieg in Deutschland gesprochen haben, und es ängstlich vermieden, das politische Gebiet auch nur entfernt zu streifen, sprach er das Wort, daß er Deutschland nicht als ein fremdes Land empfinde, und sich hier nicht minder zu Hause fühle als in seiner schwedischen Heimat.

Der zukünftige Bahnhof Berlin-Friedrichstraße,

dessen Erweiterungsumbau seit einer Reihe von Jahren im Gang ist, soll Anfang 1922 teilweise in Betrieb genommen werden. Der alte Bahnhofsbau ist in seiner jetzigen Gestalt der Gipfel des Unpraktischen. Die Wartesäle, die jetzt an der Nordfront liegen, werden an die Südfront verlegt, in die Gegend des heutigen Aufgangs zur Stadtbahn. Statt dieses jetzt einzigen Aufgangs wird es deren sechs geben, und von diesen werden wiederum zwei von je zwei verschiedenen Seiten zugänglich sein. So erhält die Stadtbahn zwei Zugänge von Süden, zwei von Norden, zwei von Westen und zwei von der überbrückten Friedrichstraße aus. Der neue Stadtbahnsteig bildet die Decke des nördlichen Baues, der ganz Neubau ist. Unter ihm befindet sich eine große Eingangshalle mit zwei monumentalen Zugängen von Norden her, von denen der eine für Reisende mit Gepäck bestimmt ist. Dieser Zugang führt nach der Südfront durch und an der Gepäckabfertigung entlang, die fast die ganze Breite des Bahnhofs einnimmt. Um die große Halle gruppieren sich zahlreiche Fahrkartenschalter und die übrigen erforderlichen Räume. Die Fertigstellung des gesamten Erweiterungs- und Umbaues verspricht man sich für das Ende des Jahres 1923. Die Kosten sind auf 50 Millionen Mark veranschlagt, soweit man heute mit Sicherheit Kosten überhaupt berechnen kann. Es besteht gleichzeitig der Plan, auf dem Gelände des sogenannten „Cityparkes", gegenüber dem Bahnhofsbau, einen Wolkenkratzer mit 18 Stockwerken zu errichten, um dort Verwaltungsräume für den Bahnhofsbetrieb unterbringen zu können. Dieses Projekt ist indessen noch nicht ausgereift, da die Kosten sehr hoch sind, und man die Hoffnung hegt, daß eine Privatgesellschaft den Bau in die Hand nehmen wird.

Dunlop

Zum Tode des Pneumatikerfinders

Der Träger eines weltberühmten und populären Namens ist dieser Tage in Dublin gestorben. J. B. Dunlop, der ein Alter von 82 Jahren erreicht hat, ist bis zuletzt an einer Anzahl von großen industriellen Unternehmungen beteiligt gewesen. Er ist aber auch wieder zu den Neigungen seiner Frühzeit zurückgekehrt, indem er an den Fortschritten der Tierarzneikunde lebhaften Anteil nahm und häufig veterinärwissenschaftlichen Sitzungen beiwohnte. Dunlop ist nämlich Tierarzt gewesen und hat sich damals nur in seinen Mußestunden mit allerlei mechanischen Arbeiten befaßt. Zu seiner Erfindung ist er, wie dies so häufig in der Geschichte der Erfindungen der Fall gewesen ist, durch eine ganz zufällige Anregung gekommen. Es war die Zeit, da das Hochrad durch die sogen. Sicherheitsfahrräder verdrängt worden war. Auch Dunlops kleiner Sohn besaß ein Dreirad, und da die Straßen in Belfast, wo der Tierarzt damals seine Praxis ausübte, in recht schlechtem Zustand waren, mußte der Vater mitleidig mit ansehen, wie sich sein Junge abquälte, um mit dem Rad auf dem holprigen Wegen und im weichen Boden vorwärts zu kommen. Er begann sich mit der Frage zu beschäftigen, ob man hier nicht helfen könne, und kam nach langem Grübeln auf den Einfall, statt des massiven Gummis, mit dem die Räder umkleidet waren, einen luftgefüllten Gummischlauch zu verwenden. „Eines Tages, Johnny," versprach er dem Kleinen, „werde ich dir ein Fahrrad machen, das an Schnelligkeit von keinem in der Stadt übertroffen werden soll." Von seinem auf Erfüllung drängenden Sohn gemahnt, nahm sich Dunlop der Sache mit Eifer an. Er drehte aus Holz ein Rad und montierte darauf den ersten pneumatischen Reifen aus einem dünnen Streifen Gummi. Ein Stück der Röhre einer Sangflasche diente ihm als Ventil, und ein Streifen grober, grauer Leinwand mußte als Mantel herhalten. Dann wurde dieser erste Dunlop-Reifen mit Luft gefüllt und eine Versuchsfahrt im Hofe von Dunlops Haus unternommen. Nach kleinen Verbesserungen befriedigte der neue Reifen alle Ansprüche, und damit war das Pneumatik im Prinzip erfunden.

Uebrigens ist die Priorität Dunlops nicht unbestritten geblieben. Schon im Jahre 1845 hatte sich der Engländer R. W. Thomson einen mit Luft gefüllten Gummireifen patentieren lassen, der bestimmt war, an Wagenrädern angebracht zu werden, um die Erschütterungen aufzunehmen und auszugleichen. Obwohl Thomson die großen Vorteile seiner Erfindung nachwies, fand er nirgends Anklang, und die Idee kam wieder in Vergessenheit. Vielleicht hätte aber auch Dunlop ein ähnliches Schicksal gehabt, wenn sich nicht Harvey Du Cros, eine in irischen Sportkreisen bekannte Persönlichkeit und der Vater ausgezeichneter Rennfahrer, der Erfindung angenommen hätte, deren Tragweite er sofort erkannte. Er hat nicht nur die primitiven Versuche Dunlops weiter fortgeführt und den Gedanken, allen Widersprüchen und dem Hohn der Fahrradfabrikanten, die sich über das „plumpe Polster" vor Lachen ausschütten wollten, ja sogar den Widerständen der Radfahrer selbst zum Trotz, zum Siege geführt. Er ließ eine Anzahl Rennräder mit den neuen Reifen ausstatten und sie in England von einer Reihe von Radfahrern, darunter auch seine Söhne, erproben. Die Triumphe, die von der neuen Erfindung auf den Rennbahnen davongetragen wurden, überzeugten viele Zweifler, wenn es auch noch lange der ganzen Zähigkeit und Energie Harvey Du Cros' bedurfte, um auch die letzten Widerstände der auf das Althergebrachte eingeschworenen Fabrikanten und Liebhaber zu überwinden. Freilich hat auch dieser verdiente Vorkämpfer des Pneumatiks damals noch nicht ahnen können, daß das Gebiet, auf dem Dunlops Erfindung erprobt wurde, bald an Bedeutung weit hinter einem anderen, dem des Kraftwagens, zurückstehen werde, und daß erst hier der Pneumatikreifen dazu verhelfen werde, eine Umwälzung des Verkehrswesens herbeizuführen.

Die hungernden deutschen Kolonisten in Rußland

Der russische Sonderberichterstatter des „Manchester Guardian", der zurzeit die vom Hunger besonders schwer heimgesuchten Bezirke des Gouvernements Samara bereist, gibt in seinem Blatt einen erschütternden Bericht von den Leiden der Flüchtlinge, die der Hunger von ihren Heimstätten vertrieben hat, und die in den bei der Hauptstadt Samara in aller Eile errichteten Barackenlagern kampieren. Er kommt dabei auch auf das Elend der deutschen Kolonisten zu sprechen, die es dank ihrem Fleiß und ihrer Tüchtigkeit in der fruchtbaren Wolganiederung zu verhältnismäßigem Wohlstand gebracht hatten, und die heute am Grabe ihrer Hoffnungen stehen. „Gar viele von den Flüchtlingen," so schreibt der englische Berichterstatter, „sind deutsche Einwanderer aus den Wolgakolonien. Sie wurden besonders schwer von den Requisitionszügen der Roten Armee betroffen. Die Roten fanden hier in Fülle, was sie suchten. Hatten die Deutschen doch ihr Land ungleich intensiver bebaut als die Russen. Sie hatten zudem durch Anlage großer Getreidelager für die schlechte Zeit rechtzeitig vorgesorgt. Aber die Rote Armee nahm

Antony van Obbergen

Danziger Roman von Else Sparwasser

Copyright 1919 by Danziger Neueste Nachrichten Fuchs & Cie., Danzig

57. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Pater Mathäus reckte die breiten Schultern und warf den mächtigen, grauhaarigen Kopf in den Nacken. Nein, er war nicht daran gestorben. Er war stärker gewesen als die Macht jenes Liedes, er war Sieger geblieben und hatte überwunden — vergessen — — —

Vergessen? — Langsam verlor sich seine trotzige, selbstbewußte Haltung. Auf dem Felsblock saß er, zusammengesunken, in alte Träume verloren, und vergrub das Gesicht in die Hände:

Blond war sie gewesen, wie das wogende Aehrengold des Thüringerlandes, und gewachsen wie dies Weib, diese Signora Lucrezia. Nur, daß sie nicht hager war wie jene, und daß sie zu lachen verstand — zu lachen — daß man das Schwert in die Scheide stieß, die Kriegsdrommeten vergaß und alle ritterlichen Ehren, die es im Kampfe zu holen gab, und nur auf dies Weibeslachen hörte. Und daß er, der arme Graf von Habenichts, der auf seiner Väter verfallener Raubritterburg saß, die ersten Küsse pflückte wie reife Beeren des Paradieses von dem süßen Mund der stolzen, schönen Lucardis — wie war das nur gekommen? Da doch ihr Vater, der Ritter Ullrich auf Lauenstein, über ihn hinweg sah wie über ein unangenehm Ding, und sein Ehegemahl, die hochmütige Frau Gele, für den blonden Scheitel des einzigen Töchterleins eine Fürstenkrone erträumte — — —

Der Mann im Mönchsgewande stöhnte leise. Das Lied, das alte, kalte Lied, wie hatte es wehen Klang! Von einer, die die Treue gebrochen um eines Reichsgrafen willen, um seiner Schlösser und Burgen willen, in die sie einzog als Herrin — Hei! Was war das für ein Zweikampf gewesen mit dem andern! Was tat es, daß ihm die Klinge des glücklichen Nebenbuhlers in die Brust fuhr, ganz dicht am Herzen vorbei, und er ums Leben rang viele Monde? Dem Reichsgrafen von Deuerstein hatte sein Säbelhieb den Schädel geklafft. Er behielt die furchtbare Narbe bis in seine Todesstunde — als sichtbar Angedenken an einen, der sich nicht kampflos beiseite werfen ließ wie einen alten Handschuh — — —

Pater Mathäus fuhr aus seiner Versunkenheit auf. Dicht vor ihm auf dem Felsblock saß eine zierliche Eidechse und glitzerte ihn mit klugen, dunklen Aeuglein an. Irgendwoher klang hallender Kuckucksruf. Die Abendluft schauerte kühl. Im Tal gingen die Klosterglocken.

Da stieg er langsam hinab mit festen Schritten, in denen heimliche Reitersporen klirrten. Seine Gedanken gingen dabei wieder zu Signora Lucrezia und ihrer Herzensnot. Warum nur blieb er grausam und fanatisch an armseligen Worten hängen, warum nur entband er sie nicht von dem unseligen Gelübde? Ganz gleich, ob die Frau zerbrach daran oder nicht?

Er fand keine Antwort darauf.

Es saß aber eine blonde Reichsgräfin auf Deuerstein im Thüringerland. Die hätte gewußt, warum.

*

Sie ritt die Straße von Oliva zurück, ohne ein einzig Mal aufzusehen. Und dachte auf dem weiten Weg nur das eine: Neun Monde ist er fort gewesen aus den Mauern Danzigs. Um meinetwillen ist er gegangen. Und gestern kam er zurück. Was wird nun werden?

Als sie durch die breite Allee ihres Parkes ritt, stand die alte Monna Sidonia wartend auf der Freitreppe, mit einem seltsam freudigen Ausdruck in dem alten, häßlichen Gesicht. Da begann das Herz der stolzen Frau zu jagen, in Angst — in Angst — in lähmender, seliger Angst — — — Und die Alte trat ihr entgegen und sprach: „Es wartet schon geraume Zeit der Herr Antony van Obbergen, Herrin!"

„Ich ahnte es!" nickte diese mit verächtlicher Kühle, ließ den Gaul in den Händen des Stalldieners und wandte sich der Totenkapelle zu.

Sie stand vor dem Altar und zwang mühsam ihre Gedanken zu dem Bilde empor. Sie breitete die Arme aus und sprach: „Hilf mir! Sieh, ich stehe auf schwankendem Boden! Reiche mir deine Hände, auf daß ich nicht falle!" Sie schwieg und hielt den Atem an. Geisterhaft klang das Echo ihrer Worte von den Wänden zurück. Kühl und fremd starrte das braune, verwegene Männergesicht über sie hinweg. Es war umsonst! Es war alles umsonst! Da ließ sie schlaff die Arme herabfallen und wandte sich zum Gehen.

Wäre die Angst nur nicht gewesen! Diese atemberaubende, lähmende, wildselige Angst! Signora Lucrezia blieb stehen und strich sich mit zitternden Händen das Haar aus der Stirne. Und stieg in langsamer, königlicher Würde die Stufen der Freitreppe empor, dem wartenden Manne entgegen.

Als er ihr in der Diele rasch und freudig entgegenkam und sich tief und ehrfürchtig zum Handkuß niederbeugte, war ihr, als wiche der feste Boden unter ihren Füßen, als schwebe sie durch niegeahnte Unendlichkeiten. Und ihren stolzen Nacken drückte eine süße Schwere nieder. Sie wußte nicht, was sie antwortete auf seinen fröhlichen Gruß. Sie bat ihn, niederzusitzen und sah versonnen in sein braunes, kühnes Angesicht, hörte stillselig sein von Lebensfreude durchglühtes Lachen. Er deutete ihren Blick wie eine stumme Frage, brach sein leichtes Geplauder ab und sagte:

„Verzeiht, Signora, daß ich wieder bei Euch eingedrungen! Und vergeßt mir mein ungebührlich Betragen in der Scheidestunde. Zweierlei Dinge sind es, die mich zu Euch führten: Vergönnt mir, mit Euch die Dichtung zu Ende zu lesen, die wir damals so jäh unterbrachen! Und zum zweiten trage ich eine Bitte auf dem Herzen — —" mit leisem Erstaunen sah er ihren wunderlichen, versonnenen Blick, stand auf und fuhr mit erhobener Stimme fort: „Am Tage, bevor ich zurückkehrte von Dänemark, ward mir eine Tochter geboren. Ich frage Euch nun, Signora, wollt Ihr Taufpate sein?"

Aus ihrem Nacken wich die süße Schwere, ihr Fuß stand wieder auf festem Boden. Undurchdringlich blieb ihr weißes, stolzes Gesicht. Nur, daß sie einmal langsam über die Falten ihres Gewandes strich. Dann sagte sie mit seltsam spröder Stimme:

„Es ist ein wunderlich Ansinnen, das Ihr an mich stellt, Herr Baumeister Antony! Ihr wißt, ich betrat seit Jahren nicht die Stadt und bin alles lauten Geschehens entwöhnt — —"

Er legte leise die Hand auf ihren Arm:

„Ich weiß alles, Signora! Und bin mir voll bewußt, ein ungeheuer Ding von Euch zu fordern. Und dennoch bitt' ich Euch, weiset diesen meinen sehnlichsten Wunsch nicht zurück!"

Sie saß gesenkten Hauptes und die Gedanken jagten hinter ihrer Stirne:

Er durfte nicht ahnen, wie es um sie stand — — um aller Heiligen willen — er durfte es nicht ahnen — — — Und wenn sie ging in sein Haus, sah sie das Kindlein — sein Kindlein, hielt es im Arm, durfte es ans Herz drücken — sein Fleisch und Blut an ihr armes, gequältes Herz — und — — sah die andere — — das Weib, das ihm das Kind geboren — — —" Da hob sie den Kopf und ihr Gesicht leuchtete wie weißer Marmor durch das Halbdämmer, als sie sprach:

„Ich werde Eure Bitte gewähren, Herr van Obbergen. Und nun laßt uns lesen!"

Sie erhob sich und schritt ihm voran in die kleine Bibliothek. Er folgte ihr und biß die Lippen zusammen: Welch ein Hochmut lag in ihrem Gewähren. Keine der göttlichen Weiber des hohen Olymps hätte strafender auf seine Anmaßung herabschauen können, wie diese Frau aus dem Hause der Medici.

Tief verletzter Mannesstolz stand plötzlich in seiner Seele. Kühl und schweigsam lehnte er sich weit in seinen Sessel zurück, kreuzte die Arme auf der Brust und sah nachdenklich auf seine Fußspitzen nieder, während sie das Buch aus dem Spinde nahm, die Kerzen näher zu sich rückte und zu lesen begann:

(Fortsetzung folgt.)

ihnen im vergangenen Jahre alles, was sie hatten, und heute sind sie aller Mittel entblößt. Die Leute, mit denen ich sprach, zeigten sich nicht entfernt so geduldig und in ihr Schicksal ergeben wie die Russen, die sich mit stumpfem Fatalismus in das Unabwendbare fügen. Die Deutschen unterscheiden sich auch darin von den Russen, daß sie ihre Lage viel klarer erkennen und übersehen. Jeder einzelne hat seine Pläne, deren Ausführung er energisch betreibt. Die einen wollen nach Omsk, andere nach Minsk oder Moskau ziehen, und es fehlt auch nicht an solchen, die davon träumen, nach Deutschland zurückzukehren. Gleichzeitig aber gaben sie sich alle über die dunkle Zukunft, die ihrer harrt, keiner Täuschung hin. „Die Regierung versprach uns Brot und Freiheit," erklärte mir einer bitter, „sie hat uns das Brot genommen, aber sie hat uns liebevollerweise die Freiheit gelassen, Hungers zu sterben." Die Kinder insbesondere befinden sich in einem entsetzlichen Zustand, der ans Herz greift. Ich sah beispielsweise, sagt der englische Journalist, ein zwei bis drei Jahre altes Mädchen, dessen eingefallenes Gesichtchen den stumpfen Ausdruck einer Greisin zeigt. Die Lippen waren dünn, blutlos, zerrissen und aufgesprungen, der Leib unnatürlich aufgetrieben, das Fleisch schlaff und trocken. Die Kleine wirkte wie ein groteskes Ungeheuer, das die Mitte zwischen einem menschlichen Fötus und einem haarlosen Affen hielt. Ich sah viele Kinder wie dieses, ich sah jedoch keines mit dem hochgeschwollenen Kopf, wie ich ihn so oft bei Kindern in Deutschland beobachtete, bevor die Wirkungen der Hungerblockade überwunden waren. Kinder, die in den Straßen Samaras von ihren Eltern verloren oder absichtlich verlassen worden sind, werden nach einer der „Verteilungsstationen" gebracht, deren es etwa 500 in den Stadtvierteln Samaras gibt. In den Stationen ist nur ein Arzt anwesend. Er hat mehrere Krankenschwestern zur Verfügung, die aber durch Unterernährung und Ueberanstrengung so erschöpft sind, daß von ihnen keine große Hilfe zu erwarten ist. Es gibt weder Seife noch Feuerungsmaterial noch Medizin, so daß die Kinder nicht gewaschen werden können und auch der eigentlichen ärztlichen Behandlung entbehren müssen. Tag für Tag zählt man unter ihnen 5 bis 6 Tote. Trotzdem hungert nicht jeder in Samara. Wer Geld hat, kann sich das Leben auch hier erträglich machen. Jeden Tag ist der Markt mit Körben und Kisten überfüllt; man kann alle möglichen Nahrungsmittel kaufen und zwar billiger, als in Moskau. Man sieht hier lange Reihen von Bratrosten, auf denen leckere Würstchen schmoren. Hinter einem dieser Roste sah ich einen Mann mit schußbereitem Gewehr stehen; er fürchtete augenscheinlich, daß einer der hungernden Flüchtlinge sich verleiten lassen könnte, ihm eines von seinen Würstchen zu stehlen. Die Besorgnis ist aber durchaus unangebracht. Die Flüchtlinge hocken meist dicht zusamengedrängt und denken an nichts anderes als an den Zug, der sie weiterbefördern soll. Diese Erwartung tröstet sie auch über den Hunger weg. Die Stadt besitzt übrigens auch mehrere Restaurants, deren Küche mit der der besten Gasthäuser in europäischen Provinzstädten wetteifern kann. Jeden Tag stehen bis spät in die Nacht hungernde Menschen vor den Fenstern, ohne Klage und Murren, und sie starren mit ausdruckslosen Augen auf die Gäste, die es sich an der vollbesetzten Tafel wohl sein lassen."

Hugo Stinnes in amerikanischer Beleuchtung

Eine bemerkenswerte Skizze entwirft in der „Saturday Evening Post" der amerikanische Schriftsteellr Isaac Marcosson von dem Charakterkopf Hugo Stinnes, dem „Bismarck des deutschen Geschäftslebens". Eine undurchdringliche Atmosphäre des Geheimnisvollen und Mystischen," schreibt der Amerikaner, „umgibt diesen wortkargen und verschlossenen Eigenbrödler, der unnahbar in einer Wolke zu schweben scheint. Mit seinem bleichen Gesicht, dem massigen Kopf, den müden, schlaftrunkenen Augen, dem kurzgeschnittenen, schwarzen Haar, den buschigen Brauen und der gekrümmten Hakennase gleicht er in seinem Aeußeren einem Juden, obwohl er in Wahrheit ein guter Protestant ist. Seine ganze Erscheinung wirkt aber ausgesprochenermaßen orientalisch. Jahr aus Jahr ein trägt er denselben, schlechtsitzenden schwarzen Anzug, und den breiten Schädel bedeckt Sommer und Winter ein schwarzer, harter, abweisender Filzhut. Und doch fühlt man in dem Augenblick, in dem man in seine Nähe kommt, unwillkürlich die selbstbeherrschende Kraft und die eiserne Energie, die ihn vorwärts treibt. Dann wachen auch die müden Augen auf und blitzen bald lustig, bald schleudern sie im Unmut Blitze des Unwillens. Der Trödler reckt sich in solchen Augenblicken plötzlich zur monumentalen Größe eines granitharten Felsens auf. Stinnes hat einen ganzen Stab von intelligenten früheren Offizieren der deutschen Armee in seinen Dienst gestellt, schweigsame, undurchdringliche, kaltherzige Tatmenschen, von denen er nur der „Prinzipal" genannt wird. Sein wirklicher Name wird weder im Gespräch noch in schriftlichen Mitteilungen je genannt. Es ist ein Teil der Atmosphäre des Geheimnisvollen, die sich über die ganze Organisation breitet. Hugo, der älteste der vier Söhne von Stinnes, der viele von den charakteristischen Eigenschaften seines Vaters geerbt hat, nimmt an jedesmal deutsamen Konferenz, die sein Vater einberuft, teil. Ist er einmal nicht abkömmlich, so wird er von seinem jüngeren Bruder Eugen, der gegenwärtig in Berlin studiert, vertreten.

Schreckensszene in einem zoologischen Garten

Aus Rom wird berichtet: Am 22. v. Mts. spät nachmittags hörten die zahlreichen Besucher des Zoologischen Gartens von Rom plötzlich Schreckensrufe aus der Richtung des Elefantenkäfigs. Die Menge eilte auf diesen zu. Dort bot sich ihr ein furchtbares Schauspiel: ein Elefant hob mit seinem Rüssel einen Menschen in die Höhe und schleuderte ihn dann gegen das eiserne Gitter des Käfigs. Der Unglückliche war der städtische Tierarzt Dr. Gerolamo Camezza, der von der Direktion des Zoologischen Gartens berufen worden war, um an einem der drei Elefanten eine Operation vorzunehmen. Es handelte sich um eine Geschwulst am Schenkel des Tieres, die zum Eitern gekommen war. Der Arzt betrat in Begleitung dreier Wärter den Käfig. Man hoffte, daß sich der Patient ruhig verhalten werde, und hatte daher jede weitere Vorsichtsmaßregel unterlassen, obwohl einer der Wärter dringend geraten hatte, den Elefanten vor der Operation zu fesseln. Dr. Camezza ging nun an seine Arbeit. Das Tier verhielt sich anfangs auch ganz ruhig. Erst als ihm das Messer des Chirurgen tiefer ins Fleisch drang, brüllte es fürchterlich auf. Dann schleuderte es mit dem kranken Fuß den Operateur gegen die Mauer des Käfigs, trat mit den Vorderbeinen auf ihn und packte ihn schließlich mit dem Rüssel. Der Unglückliche machte die jämmerlichsten Anstrengungen, um sich aus seiner furchtbaren Lage zu befreien, der Elefant preßte ihn aber immer mehr zusammen. Die Wärter, die zuerst vor Bestürzung nicht wußten, was sie machen sollten, versuchten dann vergebens, dem wütenden Tier sein Opfer zu entreißen. Schließlich ließ die Bestie von dem furchtbar zugerichteten Arzte ab, indem es den Körper des Bewußtlosen zur Erde fallen ließ und sich auf die Wärter stürzte. Diese hatten aber inzwischen Hilfe bekommen und es gelang ihnen endlich, den Elefanten unschädlich zu machen. Während das rasende Tier durch die Wärter von dem Arzt abgelenkt worden war, gelang es dem Inspektor des Zoologischen Gartens, diesen rasch aus dem Käfig herauszuschleppen. Man führte ihn sofort in einem Automobil ins Spital. Aber der Aermste, dem bei dem furchtbaren Kampf mit der Bestie die Wirbelsäule gebrochen war, starb noch auf der Fahrt. Es wurde die gerichtliche Untersuchung dieses Vorfalles eingeleitet und der zoologische Garten bis auf weiteres gesperrt.

Turnen ∞ Sport ∞ Jugendpflege

Herbst

Bald werden die letzten Spiele als Abschluß der diesjährigen Sommerspielzeit ausgetragen werden. Schon werden die Tage sichtlich kürzer, rauhe, herbstliche Luft beginnt an die Schrecken des Winters zu mahnen und die Sonnenstrahlen fallen auch um die Mittagszeit schon schräg. Allein der Sportsmann hat den Winter nicht zu fürchten. Er erntet die Frucht des Sommers, holt noch einmal sein Letztes, Bestes aus sich heraus und überprüft vor allem die Fortschritte und Erfolge, die seinem sportlichen Willen, seiner unermüdlichen Arbeit und seinem Ringen um Erfolg, Gewandtheit und Kraft beschieden waren. So schön sie auch gewesen sind: es gibt doch immer noch etwas zu verbessern, Stillstand ist Rückschritt und nur der ewig Strebende wird auf der Höhe bleiben. Und geht es in den Winter, dann heißt es, den Körper nicht schlapp und faul werden lassen. Ein gesunder, abgehärteter Leib wird auch im Winter bei vernünftigen Zumutungen die Uebungen der Leichtathletik aushalten; Laufen und Spiele sollten auch dann im Freien gepflegt werden. In den Hallen kann Turnen, Fechten und noch so manche wertvolle Leibesübung getrieben werden. Gerade der Fechtsport lohnt sich für die kühlere Jahreszeit ganz besonders und ist wie kein anderer geeignet, dem Körper die sommerliche Bewegung zu ersetzen und ihn in allen seinen Teilen geistig und physisch durchzuarbeiten, seine Spannkraft zu erhalten und um ein wesentliches zu erhöhen.

Dann aber winkt draußen die freie Gottesnatur, von einer blendend weißen, jungfräulichen Schneedecke überzogen. Kann es größere Lust für den Sportsmann geben, als durch die stille, verschneite Welt zu wandern, mit dem blitzenden Schlittschuh in formschönen Bogen auf blankem Eis dahinzuziehen oder Mut, Kraft, Ausdauer und Gewandtheit im Rodeln und Bobfahren zu bewähren?

Ein guter Sportsmann wirft sich nicht auf ein Gebiet allein, er will nicht der Einseitigkeit verfallen. Alle Teile seines Körpers, Innen- und Außenorgane wollen gleichmäßig durchgearbeitet sein, um spannkräftig zu bleiben und den Anforderungen des Lebens standzuhalten, und nicht zuletzt will auch die Seele ihr Teil: gerade im Sport lernt der Mensch wieder das „Zurück zur Natur", das Einswerden mit dem All, die Liebe zum Geschöpf, — das erstrebenswerte Ziel wahrer, innerer Freiheit, das uns die Philosophen vom Range eines Tagore, Dichter wie ein R. H. Bartsch als höchste Lebensweisheit und Lebenserfüllung predigen. Wir wollen ja keine Rekordleistungen, wir wissen, welche Gefahren der Taumel des Sieges in sich birgt; wir wollen nur zu unserem eigenen Besten Erfolg auf Erfolg häufen — nicht äußere Erfolge, sondern innere — um Leib und Seele zu kräftigen und zu vervollkommnen.

Mag uns der Herbst Anstoß zum Rückblick sein, — die Jahreszeit, in der die Natur noch einmal ihr schönstes Gewand anzieht, um vor dem Sterben uns den Mut, den Glauben an ein neues, schöneres Erwachen ins Herz zu legen, — mag das „Stirb und Werde" als höchste Erkenntnis dessen in uns einziehen, daß alles nur ein Kreislauf ist, ein Teil der Unendlichkeit und des Alls, das auch wir Menschen in unserer Seele tragen. R.

Jugendwandern

Soeben hat auf Burg Rothenfels a. M. der dritte Deutsche Jugend-Herbsttag stattgefunden. Nach seinen Entschließungen, die sich hoffentlich weit und breit Geltung verschaffen, soll von jetzt ab der Ausbildung von Wanderlehrern besondere Beachtung geschenkt werden. An den deutschen Landesturnanstalten soll ebenfalls Wandern als wichtiger, gesunder Sport mehr gepflegt werden als bisher, während an den Seminaren die planmäßige Ausbildung von Wanderführern einzurichten wäre. Vor allem aber sollte überall der monatliche Schulwandertag durchgeführt werden und das mit der Erweiterung, daß durch die Hinzunahme der Sonntage oder durch Zusammenlegen mehrerer Monatswandertage jährlich möglichst viele mehrtägige Wanderungen stattfinden sollen. Bei Jugendpflegefahrten soll bei Erlangung der Fahrpreisermäßigung die Höchstdauer von drei Tagen fallen gelassen, die Mindestzahl der Teilnehmer auf 5 herabgesetzt werden. Ferner sollen beglaubigte Wanderführerlehrgänge ebenfalls an der Ermäßigung teilnehmen und ein Vertreter der Wanderverbände mit in dem ständigen Tarifausschuß der Eisenbahnverwaltung sitzen.

Diese Entschließungen mit dem Zweck, dem Wandersport mehr Verbreitung zu schaffen, können in allen Punkten nur gebilligt werden. Wohl keine Schülerschaft, keine Schulbehörde, die den Anforderungen des Tages auch nur einigermaßen Rechnung trägt, wird sich den gesundheitlichen Vorteilen des Wanderns verschließen und der schon gesundheitlich so stark gefährdeten Jugend das Recht auf einen oder mehrere frohe, freie Wandertage entziehen wollen — und mit ihnen Licht, Luft und Leben, Frohsinn und Heimatliebe. Keiner, der sich auf die Psyche der Jugend versteht, wird sich der Einsicht verschließen, daß durch einen einzigen Wandertag mehr an Lebenswerten, an Wissen, Anschauungsgabe, naturgeschichtlichen und geographischen Kenntnissen für die Jungens und Mädels gewonnen werden kann, als es durch stundenlanges Sitzen auf der Schulbank mit grauer Theorie jemals möglich ist. — Mag wieder eine Stunde mehr vom rein wissenschaftlichen Unterricht verloren gehen: heute kommt es tatsächlich mehr darauf an, daß unsere Jugend rote Backen und kräftige Muskeln und Sehnen bekommt, daß die Brust sich weitet und das Auge froh wird — und in welchem Maße das Wandern gerade die Lebensfreude stärkt, ist uns aus unzähligen alten deutschen Wanderliedern bekannt. Die wollen nicht in der rauchigen Wirtsstube gesungen werden —!

Wandern war von jeher die Lust des Deutschen: er allein vermag mit seinem tiefen Empfindungsleben, seiner Schollenliebe die Poesie, das Glück des Wanderns so recht zu verstehen und in sich aufzunehmen. Und dazu handelt es sich um einen gesunden, lehrreichen und billigen Sport, der neben so manchen gesundheitlichen Vorteilen auch die Menschenkenntnis und die Erfahrung fördert und bildet und an seine Jünger einen Reichtum von Segnungen verteilt, von denen der Stubenhocker keine Ahnung hat. Ebar.

Fritz v. Opel als Rekordbrecher. Neue Amateur-Weltrekorde im Radfahren hinter Motorführung stellte der bekannte Automobil-Rennfahrer Fritz v. Opel auf der 1600 Meter langen Opelrennbahn bei Rüsselsheim auf. Er legte trotz des starken Windes unter amtlicher Kontrolle 1 Kilometer hinter Motorführung mit anliegender Rolle in 38,8 Sekunden zurück, was einer Stundengeschwindigkeit von 92,289 Kilometern entspricht und bedeckte 1 Kilometer mit 50 Zentimeter Rollenabstand in 40,1 Sekunden (89,776 Stundenkilometer).

Aus dem Königsberger Sportleben

Auf dem Palästra-Sportplatz in Königsberg fand am Sonntag das Ligafußballspiel Verein für Bewegungsspiele gegen Asko statt. In der ersten Halbzeit gab es einen offenen Kampf bei beiderseitigen Angriffen, die den Toren oftmals gefährlich wurden. In der 36. Minute wurde aus dem Gedränge heraus das erste Tor für V. f. B. erzielt. Trotzdem Asko alles daran setzte, konnte er doch keinen zählbaren Erfolg erzielen, und die erste Halbzeit endete mit 1 : 0. Nach der Pause drängte V. f. B. sehr, so daß Asko nicht mehr aufkommen konnte und V. f. B. drei weitere Tore für sich buchen konnte, so daß das Spiel mit 4 : 0 für V. f. B. endete.

In dem Spiel Prussia-Samland Liga A gegen Concordia Liga zeigte Prussia-Samland sich sehr überlegen. In der 22. Minute schon erzielte Prussia-Samland das erste Tor. Concordia brach mehrere Male durch, aber ohne Erfolg. In der zweiten Halbzeit war Concordia besser, ohne jedoch besser als vorher abzuschneiden. Die Schußfreudigkeit von Prussia-Samland brachte dann hintereinander vier weitere Tore, und kurz vor Schluß des Spiels konnte Prussia-Samland das sechste Tor einbringen, so daß das Spiel mit 6 : 0 für Prussia-Samland schloß.

Das Spiel Rasensport Preußen gegen Prussia-Samland Liga B endete mit 4 : 0 für Rasensport. Rasensport Preußen zeigte sich überlegen. Das Tor von Samland blieb unausgesetzt belagert. Erst in der 35. Minute wurde für Rasensport Preußen das erste Tor eingesandt. Nach der Halbzeit drängte Rasensport Preußen weiter und die Verteidiger Samlands arbeiteten tüchtig, konnten aber nicht verhindern, daß Rasensport zwei weitere Tore schoß. Zum Schluß wurde dann aus dem Gedränge heraus für Rasensport das vierte Tor erzielt.

Weitere Spiele: Germania I gegen Rasensport Preußen I 1 : 0. Baltia I gewann gegen Asko I V. f. B. I gegen Concordia I 6 : 0. M. T. V. I gegen Hansa I 3 : 2. Rasensport Preußen IIIa gewann gegen Cranz II. Hansa III gegen Labiau I 2 : 3. Rasensport Preußen V gewann gegen Pr.-Eylau I. Baltia V gegen Pobethen I 4 : 3. Baltia VI gegen Rasensport Preußen VI 0 : 4. Verein ehemal. Steindammer Mittelschüler II gegen Hansa VI 3 : 2. E.

Gauturnwarte-Versammlung in Königsberg. Am 12. und 13. November ist in Königsberg eine Tagung der Mitglieder des Kreisturnausschusses und der Gauturnwarte des nordöstlichen Turnkreises. Während für den 12. Vorträge und Verhandlungen vorgesehen sind, werden am 13. praktische Uebungen in Verbindung mit einer Vorturnerstunde des Pregelgaues vorgenommen. Neben den Vorträgen über Ausbildung der Vorturner und Kampfrichter wird die Aussprache umfassen: Die Beschlüsse des Deutschen Turntages, Beschränkung der Wettkämpfe, Frauen-, Schüler- und Kinderturnen und Fechten, Spielen und Schwimmen im Turnkreis, Turn- und Sportabzeichen, Kreisveranstaltungen im Jahre 1922 u. a. m.

15-Kilom.-Hindernis-Radrennen in Insterburg

Am Sonntag, den 30. Oktober, veranstaltete der Radfahrer-Verein Insterburg 1887 ein Rad-Hindernis-Rennen. Von den 14 gemeldeten Teilnehmern starteten 11. Das Rennen war insofern von Bedeutung, als eine Reihe schwerer Hindernisse zu nehmen war. Der Start war der Anfang der Gumbinner Chaussee, Wendepunkt die Abzweigung der Darkehmer Chaussee und ging es dann nach der Rennbahn des Lit. Reitervereins, wo sich die zu überwindenden Hindernisse befanden; dann ging es zum Ziel Pregeltor, wo 9 Teilnehmer anlangten. Als erster Fritz Lorenz mit 40 Minuten Fahrt. Nach dem Rennen war Kaffeetafel bei einem Mitgliede. Abends fand im Café Rheingold ein gemütliches Beisammensein der Mitglieder mit ihren Angehörigen statt.

Hockeymeisterschaft des Nordostdeutschen Hockeyverbandes. Am 13. November findet in Elbing das Spiel um die Meisterschaft des Nordostdeutschen Hockeyverbandes statt. Verein für Körperübungen (Königsberg) hat sich in seinem Kreise die Meisterschaft erringen können und spielt nun in Elbing gegen den Marienwerder Sportverein, den Meister des Westkreises. Das Spiel dürfte sehr spannend verlaufen, da beide Vereine in stärkster Aufstellung spielen.

Deutsche Sportbehörde und Deutsche Turnerschaft. Der Vorstand der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik beschäftigte sich in seiner Vorstandssitzung in Frankfurt a. M. auch mit der durch die Kasseler Beschlüsse der Deutschen Turnerschaft neu geschaffenen Lage. Eine endgültige Stellung wurde dazu jedoch nicht genommen; es soll vielmehr erst die Stellungnahme der anderen Sportverbände abgewartet werden. Mit der Behandlung der Frage des Jugendsports und der Bildung eines Jugendausschusses wurde R. Weidner (Berlin) betraut. An Stelle von Kutzner (München) wurde Helbig (Weimar) in den geschäftsführenden Vorstand, und zum Vorsitzenden des Finanzausschusses Dr. Albrecht (Frankfurt a. M.) gewählt. Bezüglich der Eichung der Sportgeräte wurde mitgeteilt, daß die beteiligten Fabrikanten- und Händlerverbände den Wünschen des D. S. B., keinen über die zweiprozentige Eichgebühr hinausgehenden Aufschlag auf geeichte Geräte zu nehmen, nunmehr entsprochen haben. Zur Frage der Schaffung eines Jugendsportabzeichens wird sich die D. S. B. mit dem Deutschen Fußball-Bund ins Benehmen setzen. Fußball-Bund und Schwimm-Verband sollen künftighin zu den Wahlversammlungen der D. S. B. eingeladen werden.

Turnen als Prüfungsfach in Danzig. Nach einer Mitteilung des Senats der Freien Stadt Danzig, Abteilung für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, sollen zu Ostern nächsten Jahres versuchsweise an einzelnen Anstalten bei den Reifeprüfungen Turnprüfungen abgehalten werden, ähnlich wie sie bereits in Preußen im Vorjahr vorgenommen wurden.

Die Eignung zum Schiedsrichter

Von Karl Meitner-Heckert — — —

Edelsport kann nur geboten werden, wenn die Einhaltung der sportlichen Gesetze und Bestimmungen gewährleistet ist. Das schwierige und undankbare Amt: Spiel, Spieler und Zuschauer in den Rahmen der allgemein anerkannten Paragraphen zu bannen, obliegt dem Schiedsrichter. Es gibt gute und schlechte Schiedsrichter. Mehr schlechte wie gute. Denn man kann ein tüchtiger Sportsmann sein, selbst ein siegsicherer Kandidat auf dem Plan des Wettkampfplatzes, man kann ein gediegener Kenner der Spielregeln und Strafparagraphen sein, und ist mit all diesem an sich wertvollen Rüstzeug noch lange kein „guter" Schiedsrichter. Zu einem guten Schiedsrichter gehört in erster Linie das unerläßliche Requisit: Persönlichkeit, Persönlichkeit, der Inbegriff des natürlichen Temperaments, der Veranlagung der seelischen und geistigen Potenz.

Ein englischer Schiedsrichter von Namen und Ansehen erklärte: „Irrtum ist für einen Schiedsrichter Unmöglichkeit!" So selbstherrlich dies Urteil klingt, es hat im weitgehendsten Maß seine Berechtigung. Der gute Schiedsrichter darf sich nur in den seltensten Fällen auf das unterstützende Helfen seiner Gehilfen — Linienrichter ꝛc. — verlassen. Er wird lieber unter atemlosem Umherrennen auf dem Fußballplatz oder unter Verdoppelung seiner Aufmerksamkeit im Boxring die Zahl seiner Augen und Beine multiplizieren.

Die Willensstärke, die jeder „gute" Schiedsrichter sein eigen nennen muß, verbietet ihm, in Hitze zu geraten, wenn sich die Gemüter der Spieler oder Zuschauer ereifern. An dem festen Willen des Schiedsrichters erstickt ein angefachter Skandal stets im Keim. So sehr es dem Schiedsrichter darum zu tun sein muß, die Harmonie im Bereich des Spielfeldes zu wahren, so wenig kann ihm daran gelegen sein, allen zu gefallen. Ein Schiedsrichter muß über der Kritik stehen. Er muß sich Tadel gefallen lassen, denn er steht an exponierter Stellung, wie der Minister im Staat, wie der Schauspieler auf der Bühne. „Gekränkte" Schiedsrichter, die ob des Urteils der Spieler oder Zuschauer ihr Amt aufgeben, dokumentieren nur, daß sie aus Mangel an Persönlichkeit und aus Mangel, sich Autorität verschaffen zu können, weichen müssen.

Es gibt Situationen, in denen ein „guter" Schiedsrichter zeigen kann, daß die schiedsrichterliche Fähigkeit nicht durch theoretische Prüfungen erteilt werden kann, z. B. Platzverweisung eines Spielers. Dazu gehört Takt, dazu gehört Unerbittlichkeit, dazu gehört Stärke. Die theoretischen Prüfungen für den Schiedsrichter sind unerläßlich, soweit sie sich auf Prüfung der Spielregeln erstrecken. Kein Schiedsrichter dürfte aber ohne überwachtes Probejahr auf dem Platz in der Praxis sein Zeugnis als Schiedsrichter bekommen. Denn in der Erziehung und sportlichen Betätigung der Schiedsrichter liegt die Erziehung und sportliche Betätigung der jetzigen und der kommenden Sportgenerationen. Die Autorität der Schiedsrichter verleiht dem Wesen der Sportveranstaltungen von innen Charakter, von außen Farbe. Nichts ist ärger als ein Wettspiel, das nicht diese oder jene Partei verloren hat, sondern der — Schiedsrichter.

Neugestaltung der Fußball-Meisterschaft

Der Norddeutsche Fußball-Verband hat beim Bundesausschuß des D. F. B. einen Dringlichkeitsantrag eingebracht, die Endspiele um die deutsche Fußball-Meisterschaft auf eine andere Grundlage zu stellen, Ausgehend von dem Gedanken, daß bei dem Kampfe um die höchste Ehre im Fußballsport der Tüchtigste und nicht der Glücklichste Sieger bleiben soll, richtet sich der Antrag gegen die bisherige Gepflogenheit, den Meister im Pokalsystem zu ermitteln. Während jeder Bezirks-, Gau-, Kreis- oder Landesverband seinen Meister in Runden-, bezw. Doppelrundenspielen ermittelt, geht die Austragung der deutschen Meisterschaft seit zwanzig Jahren nach dem Pokalsystem vor sich, einem System, welches schon öfter bewiesen hat, daß bei ihm zum großen Teile die glücklichere Partei die Oberhand behält. Das, was für die Ermittlung der Gau- und Kreismeister notwendig ist, müßte doch erst recht für die Entscheidungsspiele um die höchste Trophäe Gesetz werden. Bisher ist dagegen immer der Einwand der Terminnot geltend gemacht worden. Bei einigermaßen geschickter Zusammenstellung müßte jedoch die nötige Zeit gefunden werden. Der Deutsche Fußball-Bund, der das Pokalsystem vor 20 Jahren bei seinen damals 8000 Mitgliedern einführte, kann jetzt, nachdem er die Million an Mitgliedern überschritten hat, nicht mehr mit dem veralteten System arbeiten, wenn er den wahrhaft Besten feststellen will. Der neue Vorschlag verlangt, die acht beteiligten Meister in zwei Gruppen von je vier Mannschaften einzuteilen. In jeder Gruppe spielt jeder gegen jeden und die neuen Gruppenmeister ermitteln dann den deutschen Meister in einem einmaligen Entscheidungsspiel.

Ein deutscher Fußballtrainer für Italien. Der süddeutsche Fußballtrainer Kürschner, der auch eine Zeitlang den Deutschen Fußballmeister, 1. F.-C. Nürnberg, betreute, ist als Sportlehrer nach Turin verpflichtet worden. Kürschner soll in Turin einen Sportbetrieb in den dortigen Schulen einrichten.

Die preußische Landesturnanstalt als Hochschule. Der preußische Kultusminister hat der Spandauer Landesturnanstalt den Charakter und Namen einer „Preußischen Hochschule für Leibesübungen" verliehen. Wenn nicht alles täuscht, handelt es sich hierbei weniger um ernste Absichten, als um ein Konkurrenzunternehmen gegenüber der Deutschen Hochschule für Leibesübungen, die der D.R.A. seit anderthalb Jahren arbeiten läßt. Das Nebeneinander zweier solcher Anstalten mit dem gleichen Namen, den gleichen Zielen, dem gleichen Charakter stellt eine Unnatürlichkeit und eine Verschwendung von Mitteln dar. Soll die Landesturnanstalt wirklich das Wesen einer Hochschule bekommen und nicht nur aus selbstliebenden Gründen ihren Namen tragen, dann heißt es: Hochschullehrer berufen, den Lehrkörper akademisch organisieren, das Studium auf wenigstens 6 Semester verlängern, das Arbeitsgebiet auf alle Gebiete des Sports erweitern. Bisher war es ja ein öffentliches Geheimnis, daß die Spandauer Anstalt noch nicht hochschulmäßig war. Ihr Arbeitsgebiet erstreckte sich nur auf bestimmte Teilgebiete der Leibesübungen, ein Direktor und ein „Oberturnrat" an zweiter Stelle leiten den Betrieb und über allem schwebt der Geheimrat im Ministerium. Die Lehrzeit mit 9 Monaten ist nicht einem akademischen Lehrgang gleichwertig.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft Carl Aug. Seyfried, für das übrige Robert Leubner, für Inseraten- u. Reklameteil Robert Kuberka, sämtlich in Memel.